

Gemeinschaft

Schritte zum Glauben

Chorprojekt 2018

Neue Hoffnungsträgerin:
Renate Menneke


- Wie kommen erwachsene Menschen zum Glauben?
- „Jesus hat mein Leben verändert“
- Jugendliche fragen nach Gott

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Schritte zum Glauben

Wie kommen erwachsene Menschen zum Glauben?	4
„Jesus hat mein Leben verändert“	8
Wie vertraue ich Gott mein Leben an?	10
Wenn Worte zum Weg werden	11
Wenn Jesus die Wahrheit ist, dann ist jede Frage eine gute Frage	12
Sie brachten den Himmel zum Jubeln	14

Api-intern

Infos vom Schönblick	16
 Kinderseite: Der kleine Api	18
Neue Hoffnungsträgerin: Renate Menneke	19
Meilen teilen: Rückblick Männertag	20
Sing mal wieder – Chorprojekt 2018	22

Bibel im Gespräch

4. März: 1Mo 11,1-9.27-32	26
11. März: Lk 22,39-62	28
18. März: Lk 22,63-71; 13,1-12	30
25. März: Lk 23,13-31	32
Karfreitag – 30. März: Lk 23,32-49	34

Ecksteins Ecke

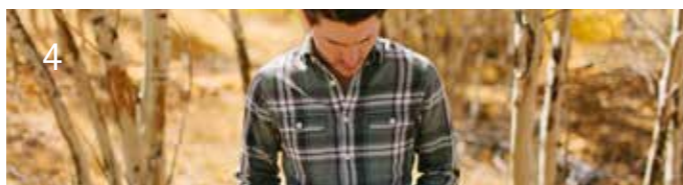
Auf der Suche	37
---------------	----

Api-intern

Persönliches	37
Monatslied	38
Veranstaltungen	39

Doppelpunkt

Unser Weg zum Glauben	40
-----------------------	----



4
Wie kommen erwachsene Menschen zum Glauben?

Dr. Johannes Zimmermann erläutert einige Faktoren.



8
„Jesus hat mein Leben verändert“

Berichte über Glaubenserfahrungen von Besuchern und Verantwortlichen bei PROCHRIST.

12
Jugendliche fragen nach Gott

Julia Garschagen aus Köln ermutigt, tiefer zu schürfen und nachzufragen.



Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart

IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBAD333



➔ Referenten: Thorsten Müller, Hermann J. Dreßen, Günter Blatz, Gottfried Holland, Albrecht Wandel

Die Anmeldung für die Regionalen Studientage erfolgt über die Gemeinschaftsprediger bzw. die Verantwortlichen im jeweiligen Bezirk. Weitere Informationen im Sonderprospekt oder bei Hermann J. Dreßen, Tel. 07159/17 846; h.dressen@die-apis.de

Regionale biblische Studientage 2018

Begegnungen mit dem Sohn Gottes (Joh 1-6)

17.02.	Ilsfeld	Johann-Geyling-Haus
24.02.	Göppingen	Gemeinschaftshaus
24.02.	Pfalzgrafenweiler	Gemeinschaftshaus
03.03.	Memmingen	Gemeinschaftshaus
03.03.	Vöhringen	Ev. Gemeindehaus
24.03.	Gerhausen	Api-Kirche
21.04.	Rutesheim	Api-Zentrum
21.04.	Reutlingen	Silberburg
28.04.	Steinach	Ev. Gemeindehaus
09.06.	Hüttenbühl	Gemeinschaftshaus

Infos auch auf www.studientage.die-apis.de

Auf ein Wort



Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

„Die gute Nachricht begreife ich nicht voll und ganz, aber etwas von ihr sickert nach und nach in mein Herz und verändert alles.“

Wie geht eigentlich Glauben?

Liebe Apis, liebe Freunde,

wie fängt man die Sache mit dem Glauben eigentlich an? So einfach ist das ja nicht. Schließlich fällt der Glaube nicht vom Himmel. Dabei ist er ein Geschenk des Himmels. Aber dass wir ihn, ganz irdisch, auch begreifen und fassen – das geht schrittweise. Viele fragen gerade nach diesen ersten, ganz grundlegenden Schritten: Wie geht eigentlich Glauben?

Glauben ist mehr als eine Weltanschauung. Glauben ist mehr, als etwas für wahr und etwas anderes für falsch zu halten. Glauben heißt, dass wir jemandem vertrauen. Dass wir uns auf das Wort eines anderen verlassen. Und dass wir es wagen, so zu leben. – Es beginnt immer damit, dass wir etwas von Gott hören. Wir erfahren, was er für uns getan hat. Wir hören von Jesus und seinen Versprechen an uns. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn für mich gab.“ Ich fange an, diesen Satz zu beherzigen. Ich lasse mir Gottes Worte sagen. Und widerspreche nicht. Ich lasse das Evangelium gelten und sage „Amen“ dazu. Die gute Nachricht begreife ich nicht voll und ganz, aber etwas von ihr sickert nach und nach in mein Herz und verändert alles. Ich gebe zu, dass ich Vergebung brauche, denn ich sehe ein, dass ich schuldig geworden bin. Ich entdecke auf einmal, wer Jesus ist und für mich sein will – und dabei entdecke ich mich selbst ganz neu: Ich bin trotz allem ein von Gott geliebter Mensch.

Ich beginne zaghaft mit einem ersten Gebet

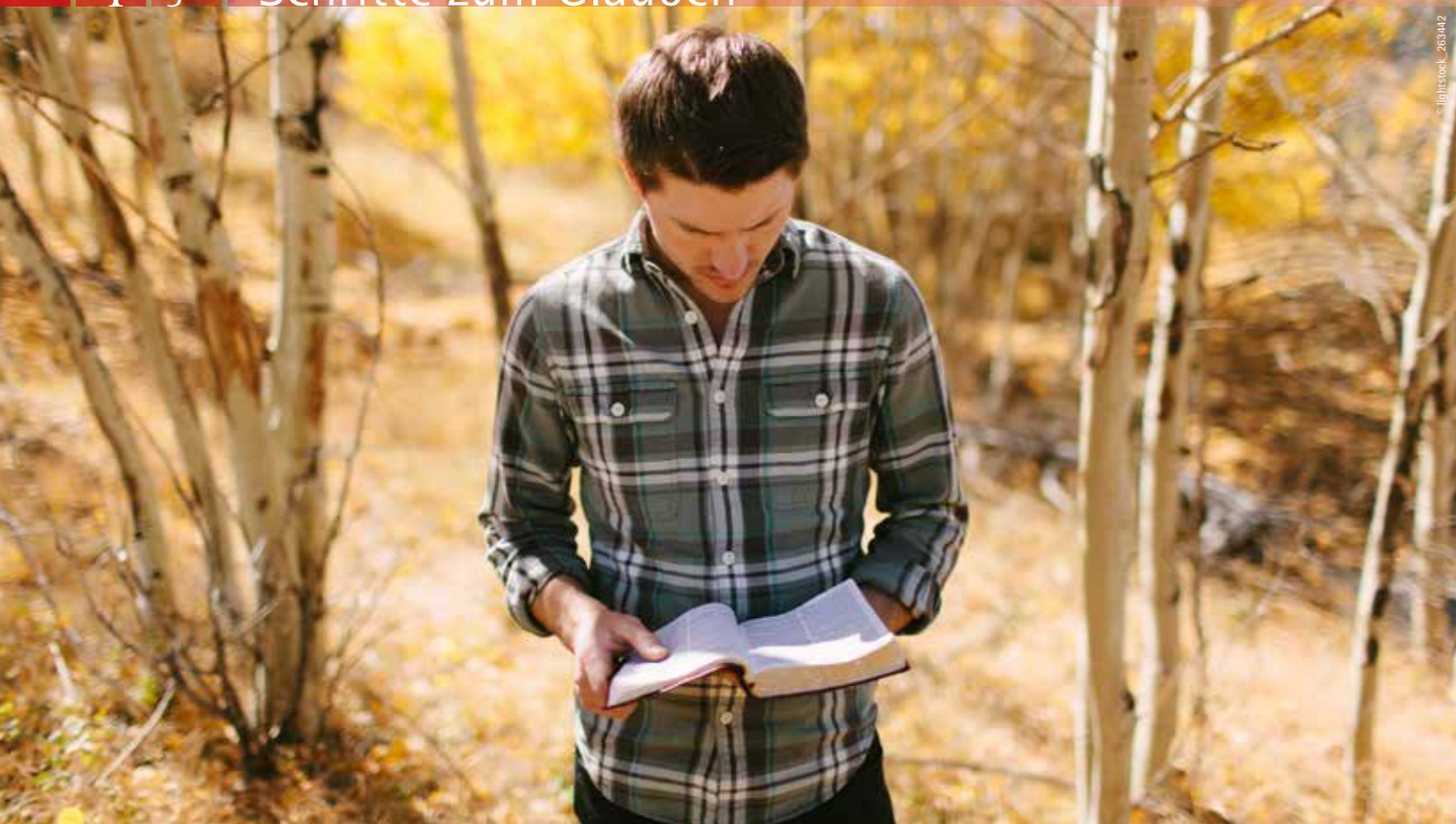
Diese Einsicht drängt nach Ausdruck. Gottes Wort ist auf meine Antwort aus. Gottes Liebe wartet auf Erwidern. Wenn es so ist, dass Gott eine Beziehung zu mir sucht, ja

dass er als mein Vater in einer Beziehung zu mir steht, dann verändert das alles. Darum ändere ich alles: Ich antworte darauf und beginne zaghaft mit einem ersten Gebet. So fängt Glauben an. Ich suche den Kontakt mit meinem himmlischen Vater und mit Jesus, seinem Sohn, der ganz für mich da ist. Ich frage, wer er genau ist und was er will. Darum lese ich in der Bibel und begreife vieles nicht, aber das Wenige, das ich verstehe, ist mehr als ich zum Leben brauche. Ich beginne, anders zu leben. Manches lasse ich. Manches tu ich zum ersten Mal. Auf einmal bete ich, suche Kontakt zu andern Christen und habe andere Ziele für mein Leben. Da ist eine ganz neue Freiheit, eine bislang ungeahnte Gewissheit, eine neue Verbindung mit Menschen, die ich vorher kaum kannte, und da ist zwar nicht der Himmel auf Erden, gewiss nicht, und doch in meinem Herzen ein ganz neues Glück.

So kann ein Anfang im Glauben aussehen. Bei der einen so, beim anderen etwas anders. Bei proChrist laden wir herzlich dazu ein, erste Schritte im Glauben zu wagen. Wir reden über diese ersten Schritte und bieten an, Menschen auf diesem Weg zu begleiten. Schritt für Schritt. Respektvoll und liebevoll, freundlich und diskret, einladend und herzlich. Bitte gehen Sie doch mit. Beten Sie mit. Wagen Sie selbst neu Schritte auf dem Weg ins Leben und begleiten Sie andere dabei!

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr



Alle „Gärtnerarbeit“ erfolgt im Vertrauen

darauf, dass Gott Wachstum schenkt.

Apollos hat begossen, aber Gott hat es wachsen lassen.“ (1Kor 3,6) Alle „Gärtnerarbeit“ erfolgt im Vertrauen darauf, dass Gott Wachstum schenkt.

Auch wenn Wachstum unverfügbar ist, weiß ein Gärtner, was für das Wachstum förderlich ist. Ein guter Gärtner achtet auf die Beschaffenheit des Bodens und auf das Klima, er kennt die Eigenschaften und Eigenarten der unterschiedlichen Pflanzen. Konkret: Wir können einiges darüber sagen, wie der soziale und lebensgeschichtliche „Humus“ aussieht, der für Glaubenswachstum förderlich ist. In dieser Hinsicht ist dieser Artikel als Beitrag zum „Gärtnerhandwerk“ für das Säen und Pflanzen des Glaubens zu verstehen.

zu Christen und offene Türen in Gemeinden da sind. So hat jedes Lebensalter besondere Chancen, aber auch Grenzen im Hinblick auf Glaubenswege.

Wenn wir uns wünschen, dass andere Menschen umkehren und zum ersten Mal oder neu im Glauben beginnen, ist es eine gute Übung, zunächst zu fragen: Wie war das bei mir? Und zugleich: Wann habe ich das letzte Mal eine Meinung geändert oder eine neue Gewohnheit eingeübt? Wie kam es dazu? Was hat den Ausschlag gegeben? Das kann uns helfen, uns in die Lage anderer hineinzusetzen.

Wie kommen erwachsene Menschen zum Glauben?

Diese Frage ist wichtig für Gemeinden und Gemeinschaften, die davon ausgehen, dass das Evangelium nicht nur eine frohe Botschaft für sie selbst, sondern für alle Menschen ist. Also auch für die, die nicht schon als Kinder oder Jugendliche einen Zugang zum Glauben gefunden haben. Die gute Nachricht: Es geschieht! In unseren Dörfern und Städten, nicht in Massen, aber doch in nennenswerter Zahl. Und wo immer Erwachsene einen Weg zum Glauben und in eine Gemeinde finden, ist das jedes Mal ermutigend.

Erwachsene finden auf unterschiedliche Weise zum Glauben. Jeder von uns ist als Original geschaffen, und so sind auch unsere Lebenswege ebenso wie unsere Glaubens-

wege einzigartig. Schon Zinzendorf wusste das: „Die Wege des Heilands mit den Seelen sind in der Tat different.“ Das heißt auch: Alles, was im Folgenden über Glaubenswege gesagt wird, kann beim Einzelnen wieder anders aussehen.

„Es gibt viele Wege, der Einladung zum Glauben zu folgen ... Neben dem ‚Damaskusweg‘ einer plötzlichen Lebenswende und der allmählichen Veränderung des Lebens auf dem ‚Emmausweg‘ gibt es auch den ‚Bartimäusweg‘, wenn aus der diakonischen Erfahrung von Hilfe und überraschend erfahrener Liebe Vertrauen zu Jesus Christus erwächst“ („Das Evangelium unter die Leute bringen“, EKD-Text von 2001, S. 19).

Noch eine Antwort vorneweg: Menschen kommen zum Glauben durch das Wirken des Heiligen Geistes. Dass ein Mensch zum Glauben findet, Gott Vertrauen schenkt und sich zu Jesus bekennt, liegt nicht in unserer Verfügung; es ist jedes Mal ein Wunder. Wir können dafür beten, wir können und sollen das Wort des Evangeliums austreuen. Wir können gewissermaßen „Gärtnerarbeit“ leisten: Den Boden bereiten, säen, gießen, düngen, für Licht und Wärme sorgen usw. Ob ein Samen keimt und eine Pflanze wächst, bleibt unverfügbar. Paulus schreibt: „Ich habe gepflanzt,

Lebensalter und Lebenssituationen

Immer wieder ist zu hören, dass Prägungen in der Kindheit und Familie Menschen ihr ganzes Leben über begleiten. Das ist nicht falsch, und weil es so ist, lohnt es sich, in Kinder und Familien zu investieren. Dass frühe Prägungen wichtig sind, bedeutet umgekehrt keine lebenslange Festlegung. Vor allem kann daraus nicht gefolgert werden, dass für die, die als Kinder dem Evangelium nicht begegnet sind, „der Zug abgefahren“ wäre. Die Frage: „Wie kommen Erwachsene zum Glauben?“ zielt gerade auf diejenigen, die als Kinder noch nicht zum Glauben gefunden haben.

Dazu gehören auch und gerade Menschen in der Lebensmitte. Für viele ist das eine Phase voller Umbrüche: Ehen werden geschlossen und gehen (viel zu oft) in die Brüche, Kinder werden geboren und verlassen das Haus, die eigenen Eltern werden älter und brauchen Unterstützung, Arbeits- und Familienphasen wechseln einander ab, berufliche Veränderungen und Neuanfänge gehören zum Leben dazu. Nun ist es keineswegs so, dass Veränderungen, Umbrüche und auch Krisen automatisch offene Türen für Glaubenswege sind, aber dort wo die Lebenssituation eine Neuorientierung erforderlich macht, ist das auch immer eine Chance. Gut, wenn in solchen Situationen Kontakte

Die „große Koalition“ für Glaubenswege

Wie kommen Erwachsene Menschen zum Glauben? Ich skizziere einige der wichtigen Faktoren.

Beziehungen

Wie können wir als Gemeinde oder Gemeinschaft evangelistisch aktiv werden? Sollen wir eine „klassische“ Evangelisation planen, bei proChrist mitmachen, einen Glaubenskurs vorbereiten oder unsere Gottesdienste und Gemeinschaftsstunden missionarisch ausrichten? So wird immer wieder gefragt. Die Frage ist wichtig, aber Voraussetzung dafür ist, dass Menschen bereit sind, zu kommen – und dieser Weg geht in der Regel über Beziehungen. Wenn es um Glaubenswege geht, stehen Beziehungen weit vorne, wenn nicht sogar an erster Stelle. Dadurch können Menschen erreicht werden, die nie von selbst auf die Idee kämen, eine Gemeindeveranstaltung zu besuchen. Umgekehrt ist es gut, wenn Freundschaften da sind, wenn Menschen in eine Situation kommen, in der sie offen werden, aber nicht selbst die Initiative ergreifen.

■ Fortsetzung auf Seite 6



Dr. Johannes Zimmermann, Professor für Praktische Theologie an der Evangelischen Hochschule TABOR, Marburg

Dabei genügt es nicht, dem Nachbarn, mit dem man das ganze Jahr nie redet, eine Einladung für eine Zeltevangelisation in die Hand zu drücken. Es ist vielmehr so, dass dort, wo Beziehungen und Freundschaften entstehen oder vorhanden sind, auch Gespräche dazugehören. Irgendwann kommt das Gespräch auf das, was uns persönlich wichtig ist – und dazu gehören der Glaube und die Mitarbeit in der Gemeinde. So kann Interesse und Anteilnahme entstehen – und irgendwann stößt eine Einladung auf Resonanz.

Veranstaltungen

Die Frage nach Angeboten und Veranstaltungen steht nicht an erster Stelle, aber sie gehört dazu. Zugespitzt: Veranstaltungen können dann hilfreich sein, wenn Kontakte da sind. Beides ist nötig, gastliche Angebote der Gemeinde, in denen der Glaube zur Sprache kommt, ebenso wie persönliche Kontakte. Auf's Ganze gesehen verdienen die Kontakte etwas mehr Förderung und die Veranstaltungen gelegentlich etwas Zurückhaltung. Letztlich brauchen wir aber eine große Koalition von Zeugen im Alltag und gastlichen Veranstaltungen.

Bei den Angeboten gibt es eine Fülle von Möglichkeiten. Am Beginn können gesellige, sportliche, musikalische oder kulturelle Angebote stehen, die Kontakte ermöglichen. Das können evangelistische Formate sein, müssen es aber nicht. Wichtig sind dann vor allem Angebote, in denen Glaube in seinen unterschiedlichen Dimensionen erlebt und vertieft werden kann: Dazu gehört die Weitergabe von Informationen, das Bibelgespräch und die Möglichkeit, selbst Fragen zu stellen. Weiter wichtig ist das Erleben von Gastfreundschaft und von Menschen, die als glaubwürdig erfahren werden. Hier haben sich Kurse zum Glauben als gute Möglichkeit erwiesen, ähnlich „alternative“ Gottesdienstformen. Schließlich sind Angebote wie Hauskreise nötig, in denen Glaube vertieft werden und wachsen kann.

Gemeinden

Veranstaltungen stehen nicht im luftleeren Raum. In Verbindung damit braucht es eine Gemeinschaft als Raum für Fragen und Zweifel, als Raum für den Beginn von Glaubenswegen und danach auch für die Vertiefung, Weiterführung und Beheimatung im Glauben. Das ist gewissermaßen die „Innenseite“. Dazu gehört auch die Frage, was jemand erlebt, der „von außen“ dazukommt. Eine abgeschlossene Gruppe von Menschen, die zwar von Offenheit reden, aber letztlich sich selbst genug sind? Oder eine Gastfreundschaft, die nicht aufdringlich, sondern wertschätzend ist?

Dazu kommt die „Außenseite“. Ebenso wie die Einzelnen brauchen auch Gemeinden und Gemeinschaften als Ganze Kontaktflächen nach außen. Bei landeskirchlichen Gemeinden sind sie meist durch die Breite der Mitglieder gegeben. Zu diesen Kontaktflächen zählt die öffentliche Präsenz – auch in den Medien –, dann aber und vor allem die Frage, wie eine Gemeinde in der Öffentlichkeit in Erscheinung tritt. Hilfreich ist, wenn andere merken: Da ist nicht nur eine Gemeinschaft, die an sich selbst und ihre Belange denkt, sondern die bereit ist zu dienen: Das beginnt bei der Mitarbeit im Elternbeirat in der Schule und im Kindergarten, umfasst ehrenamtliche Mitarbeit in der Diakonie und bei sozialen Projekten und allen Einsatz für das Gemeinwohl. Wir können nicht erwarten, dass Menschen bei Veranstaltungen zu uns kommen, wenn wir nicht umgekehrt bereit sind, zu anderen zu gehen und bei ihnen zu sein.

Erfahrungen

Auf ihrem Weg zum Glauben sammeln Menschen Erfahrungen. Im guten Fall Erfahrungen, die es ihnen leicht machen, Gott zu vertrauen – im schlechten Fall gegenteilige Erfahrungen. Wichtig ist dabei, dass es in erster Linie um die Menschen selbst geht, und sie nicht „Objekte“ einer Missionsstrategie sind oder die Teilnehmerzahlen einer schrumpfenden Gemeinschaft auffüllen sollen.

Gut ist es, wenn mein Gegenüber gastfreundlich und liebevoll in eine Gemeinschaft aufgenommen wird, ohne dass gleich sein „Glaubenspuls“ geprüft wird. Oder wenn jemand für eine Mitarbeit angefragt wird und dabei die Erfahrung macht, dass seine Begabungen gebraucht werden und er etwas Sinnvolles und für andere Wichtiges tun kann – auch dann, wenn er sich in Glaubensfragen noch sehr unsicher vorkommt. Aus England kommt das Motto „Belonging before believing“, „Dazugehören kommt vor dem Glauben“. Es geht um die Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein und als Person ohne Vorbedingungen angenommen zu werden. Dies kann eine wichtige Erfahrung auf dem Weg zum Glauben sein und transparent dafür werden, wie Jesus mit uns umgeht.

„Alles zusammen“

Die genannten Bereiche stellen gewissermaßen die menschliche Seite von Glaubenswegen dar. Sie zeigen, was förderlich ist. Am Ende kommt es dennoch darauf an, dass Gott



das Saatkorn des Evangeliums aufgehen und wachsen lässt. Das steht nicht in unserer Hand, unsere „Sämannsarbeit“ erfolgt im Vertrauen darauf, dass Gottes Wort nicht leer zurückkehren wird (Jes 55,11). Wer sät, muss warten können, bis zu seiner Zeit etwas wächst. Wer Glaubenswege begleitet, braucht viel Geduld. Wer an einer Pflanze zieht, beschleunigt nicht das Wachstum. Bei Menschen kann es lange dauern, unter Umständen mehrere Jahre, bis Wachstum sichtbar ist.

Der englische Bischof John Finney formuliert das veränderte Verständnis von Evangelisation so: „Bekehrung wurde nicht mehr als die plötzliche Entscheidung eines einzelnen angesehen, der vom Unglauben zum Glauben übertrat, sondern als eine Pilgerreise, auf der jeder Mitreisende auf seiner eigenen Route den Weg zum Glauben fand.“ (Wie Gemeinde über sich hinauswächst, S. 92)

Vorgeschichten und offene Türen

Es gibt Glaubenswege, die geradezu „aus dem Nichts“ kommen – aber aller Erfahrung nach ist das die Ausnahme. Bei den allermeisten gibt es Vorgeschichten, die auch länger zurückliegen können. Bei den einen sind Grundlagen da, aber die letzten Schritte fehlen noch. Dann gibt es „Rückkehrer“, die schon einmal einen Anfang erlebt haben, denen dann aber im Trubel des Lebens der Glaube abhandengekommen war. Das können negative Erfahrungen mit Glaube und Kirche in der Kindheit sein, etwa durch Gesetzlichkeit. Für sie ist es wichtig, die Freiheit des Glaubens zu erfahren.

Dann gibt es ostdeutsche Mitbürger, die bisher der Meinung waren, sie seien „religiös unmusikalisch“ und hätten eine „wissenschaftliche Weltanschauung“. Für sie kann die Erfahrung wichtig sein, dass andere an ihnen Interesse

haben und sie liebevoll aufgenommen werden. Unter uns wohnen Aussiedler der mittleren und jüngeren Generation, die ein Interesse an der Zugehörigkeit zur Kirche und fast noch mehr an kirchlicher Taufe, Trauung und Beerdigung haben, aber in einem Umfeld aufgewachsen sind, in dem ihnen die Grundlagen des Glaubens und biblischen Kenntnisse vollständig vorenthalten wurden. Zahlreiche junge Menschen, vor allem Männer, sind in den letzten Jahren aus islamischen Ländern nach Deutschland gekommen und zeigen hier Interesse am christlichen Glauben. Eine große Gruppe darunter sind Iraner. Eine der ganz wichtigen Fragen ist hier: Werden sie nicht nur einen Pfarrer finden, der sie tauft, sondern auch eine Gemeinde oder Gemeinschaft, in der sie gastfreundlich aufgenommen werden und in der ihr Glaube Wurzeln schlagen kann?

Neben und unter diesen sind auch „Neueinsteiger“, die frisch und unbelastet das „Land des Glaubens“ erstmalig entdecken. Mit ihrem Staunen und erfrischenden Erfahrungen können sie auch die „alten Hasen“ in der Gemeinde anstecken. Es gilt, aufmerksam zu sein für Menschen in unserer Nähe ebenso wie für „offene Türen“ (s. 2Kor 2,12; Apg 14,27; Kol 4,3-4 u. ö.). Das können Personengruppen wie die Iraner sein, bei denen Gott eine Offenheit für das Evangelium schenkt. Das können auch Veranstaltungsformen wie Kurse zum Glauben sein, die für viele „Türöffner“ auf dem Weg zum Glauben sind.

Wenn dann ein Mensch zum Glauben findet, ist es jedes Mal ein Wunder – und Grund zum Staunen und zur Dankbarkeit. Eine Frau in der Greifswalder Untersuchung „Wie finden Erwachsene zum Glauben“ schrieb: „Ich zog mit meiner Familie aus einer Kleinstadt aufs Land. Dort hat es mich in die Kirche gezogen. Später sagte meine Tochter: ‚Mama, der Gott hat dich in die Kirche geschoben.‘ In dieser Gemeinde wurde in einem Gottesdienst ein Glaubensgrundkurs angeboten, dazu meldete ich mich an. Das liegt jetzt 10 Jahre zurück. Vieles hat sich inzwischen verändert und während ich versuche, diesen Bogen auszufüllen, befinde ich mich in einer Zeit der Glaubenszweifel.“ ■

Zur Vertiefung:

Johannes Zimmermann / Anna-Konstanze Schröder (Hrsg.), *Wie finden Erwachsene zum Glauben?* Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, Neukirchener Verlag, 2. Aufl. 2011
9,90 Euro, ISBN 978-3-7615-5888-1





„Jesus hat mein Leben verändert“

Berichte von PROCHRIST

„Jesus klopft an Ihrem Lebenshaus an und will Gemeinschaft mit Ihnen haben. Was werden Sie tun? Werden Sie die Tür zu lassen? Oder werden Sie Jesus vielleicht wie einen Gast behandeln? Es ist nett, ein wenig Gemeinschaft mit ihm zu haben, so wie heute Abend, aber nach kurzer Zeit soll er lieber wieder gehen? Aber was Jesus sich wünscht, ist bei Ihnen zu wohnen. Bei Ihnen einzuziehen. Er möchte alles in Ihrem Leben mit Ihnen teilen. Er möchte mit Ihnen leben!“

Während ich die Worte hörte, wurde mir bewusst: Das ist gerade genau so ein Moment! Jesus klopft bei mir an und will in mein Leben einziehen! Das Thema des Abends war „Was ist, wenn die Liebe stirbt?“ Ein für mich zu dieser Zeit sehr aktuelles Thema. In meinem Herzen hatte sich eine große und schmerzhaft Leere und Einsamkeit ausgebreitet. Ich hatte plötzlich eine tiefe Sehnsucht nach Liebe. Nach einer echten, nie endenden, bedingungslosen Liebe. Und nach einer Person, die mich richtig gut kennt und mich so annimmt und liebt wie ich bin, mit allem was zu mir gehört, mit meinen Stärken und meinen Schwächen. Eine Person, die mich nie verlässt.

An diesem Abend bei PROCHRIST ist mir klar geworden, dass Jesus der Einzige ist, der genau diese Sehnsüchte zu 100% erfüllen kann. Er kennt mich bis ins tiefste Innere und nimmt mich so an, wie ich bin. Seine Liebe ist bedingungslos und ich muss nicht befürchten, dass sie eventuell nach fünf Jahren nicht mehr da ist. Mir ist bewusst

geworden, was ich all die Jahre falsch gemacht habe: Ich habe versucht diese Sehnsucht bei anderen Menschen zu stillen. Bei fehlerhaften Menschen. Genau wie ich selbst fehlerhaft bin und niemandem diese bedingungslose Liebe geben kann. Von Menschen werden wir immer wieder enttäuscht und verletzt. Jesus enttäuscht und verletzt uns aber nie. Er liebt und vergibt – gerade auch dann, wenn wir es eigentlich gar nicht verdient hätten.

Ich habe Jesus an diesem Abend im Gebet mein ganzes Leben anvertraut und ihn gebeten, in mein Leben „einzuziehen“ und diese Leere in meinem Herzen mit seiner Liebe zu füllen. Und ich habe ihn um Vergebung gebeten. Im selben Moment fühlte es sich so an, als wäre eine riesige Last von mir abgefallen. Mich hat ein tiefer Frieden und eine Freude erfüllt, die ich kaum beschreiben kann, weil es so grundlegend war und ich so etwas auch zuvor noch nie erlebt habe. Seither kann ich sagen: Jesus hat mich frei gemacht und mir wahre Erfüllung geschenkt! Seit jedoch Jesus in mir „wohnt“, habe ich im Kern meines Herzens gar keinen Grund mehr zu „jagen“, weil Jesus zu diesem Kern geworden ist und meinem Herz das gibt, was es braucht.



Corinna, Besucherin bei PROCHRIST 2013



„Es gibt nichts Erfüllenderes als zu sehen, wie Menschen zum Glauben kommen.“
Gustavo Victoria, Redner bei PROCHRIST LIVE 2018 in Tauberbischofsheim

„Ich bin 19 Jahre alt und habe mich am Montag bekehrt! Ich möchte euch von ganzem Herzen danken! Ich kann endlich meinen Frieden machen. Ich habe das größte Geschenk erhalten, was es nur gibt. Gott hat mich berührt, es war mir, als würde er mich rufen, als würde er mich direkt ansprechen. Ich habe so viele nette Menschen kennengelernt. Sie alle verbindet die Liebe zu Gott, unserem Schöpfer. Bevor ich mich bekehrte, ging es mir sehr schlecht. Ich wollte mich umbringen und habe mich geritzt, war depressiv. Und gerade dann reichte Gott mir eine Hand und sagte: ‚Komm doch, es muss nicht so bleiben! Ich nehme dich an, wie du bist, weil ich dich geschaffen habe.‘ Das war wunderschön.“

Ich danke euch von ganzem Herzen, dass ihr mir die Möglichkeit gegeben habt, Gott kennenzulernen und durch Jesus Erlösung zu finden. Ich will allen sagen, die jetzt noch keine Hoffnung haben, die sich jetzt noch alleine fühlen: Öffnet euch Gott! Jesus klopft an eure Tür, lasst ihn doch herein! Was habt ihr noch zu verlieren? Gott gibt euch niemals auf, denn für ihn seid ihr wertvoll. Er hat euch genauso geschaffen, wie ihr seid und deshalb seid ihr gut so!
Cindy, Besucherin bei PROCHRIST 2009



„Der Ruf zum Kreuz ist das Zentrale. Wir wollen Menschen einladen, sich bei Jesus festzumachen.“
Elke Werner, Rednerin bei PROCHRIST LIVE 2018 in Leipzig

„Mir selbst hat PROCHRIST auf meiner Suche nach Gott einen entscheidenden Impuls gegeben. So kann ich aus eigener Erfahrung sagen, dass es sich lohnt, die Veranstaltungen zu besuchen. Gemeinden bietet PROCHRIST eine tolle Gelegenheit, Menschen eine Begegnung mit Gott zu ermöglichen.“
David M. Kandelhardt aus Düsseldorf



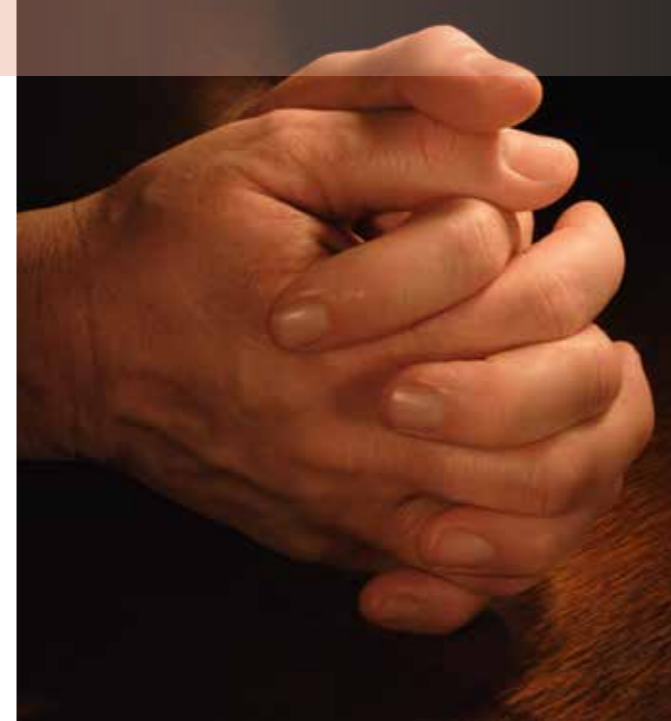
„Ich unterstütze PROCHRIST LIVE, weil es mich geistlich nicht gäbe, wenn nicht evangelisiert worden wäre.“
Jan-Peter Graap, Redner bei PROCHRIST LIVE 2018 in Hagen

„Vor mehreren Jahren habe ich mich auf Grund von Todesfällen mir sehr nahestehender Personen immer weiter vom Glauben entfernt. Ich konnte Gottes Willen nicht mehr verstehen, nicht akzeptieren. Ich bin von Gott und der Welt verlassen – das war mein Gefühl. Meine Dankgebete waren nur noch halbherzig, erwartet habe ich nichts mehr.“

Bis zu meinem wunderbaren Erlebnis bei der PROCHRIST LIVE-Veranstaltung in Kleinleiningen. In einem Gespräch mit Pfr. Pohlmann änderte sich alles. ‚Ich bin Gottes Kind, ich bin dein Kind!‘ Dieser Satz hat plötzlich mein ganzes Bewusstsein ausgefüllt. In diesem Moment hatte ich die klare Erkenntnis, dass ich nicht allein bin. Gott, der Vater, hat mich nicht vergessen oder gar verlassen. Er wird immer mein Vater sein. Ich kann ihm meine Trauer, meinen Schmerz anvertrauen. Während des Gebets durchströmte mich ein wunderbares Gefühl von Wärme, grenzenloser Zuversicht und Dankbarkeit. Ich habe in meinem Glauben wieder Halt, Kraft und Lebensfreude gefunden. Meine Seele ist erfüllt von einem tiefen Glück und inneren Frieden. Ich durfte mein eigenes Wunder bei PROCHRIST LIVE erleben!
Elvira, Besucherin bei PROCHRIST LIVE 2015

„Ich möchte Menschen ermutigen, es einfach einmal zu wagen, auf Jesus Christus zu vertrauen. Glaube ist ein Wagnis. Es kommt drauf an, dass man es tut. Nur darüber zu reden oder nachzudenken, hilft nicht entscheidend weiter. Aber wenn wir es wagen, entdecken wir, wer Jesus ist, was er für uns getan hat und wie wertvoll und wunderbar das Leben ist, das er schenkt. Diese Erfahrung wünsche ich allen.“
Steffen Kern, Redner bei PROCHRIST LIVE 2018 in Leipzig





Wie vertraue ich Gott mein Leben an? So machen wir das bei proChrist

Schon als Kind kannte ich biblische Geschichten, liebte meinen Kindergottesdienst und erlebte in meinem Umfeld, dass Menschen an Gott glaubten. So las meine Oma, mit der ich das Zimmer teilte, jeden Abend eine Andacht und rezitierte ein christliches Lied. Wenn man mich gefragt hätte, hätte ich gesagt: Ich bin Christin. Ich wusste sehr viel, aber ich kannte Gott noch nicht persönlich.

Als ich zum ersten Mal Christen traf, die eine persönliche Beziehung zu Gott hatten und mit ihm ganz frei und offen im Gebet sprachen, war ich irritiert. Das kannte ich so nicht. Gott war für mich unerreichbar weit entfernt, viel zu beschäftigt, um sich mit mir zu befassen.

Doch dann verstand ich nach und nach, dass man nicht als Christ geboren oder erzogen wird, sondern dass es einer persönlichen Zustimmung bedarf. Gott hat in Jesus schon alles für uns getan. Er hat unsere Schuld gesühnt, er hat den Weg zurück zum Vater im Himmel gebahnt und die Türe ins ewige Leben geöffnet. Er hat uns Menschen mit dem Vater versöhnt. Dieses Geschenk liegt für uns bereit. Wir können es annehmen, auspacken und genießen. Das ist unser aktiver Teil: Annehmen, was Gott getan hat. In seine Fußstapfen treten und ihm nachfolgen.

Wie macht man das konkret?

Für mich war es eine Veranstaltung, ähnlich wie proChrist, bei der das Evangelium erklärt wurde. Als der Redner uns aufforderte, die Einladung zu diesem neuen Leben mit Gott anzunehmen, habe ich mich gemeldet und so bekundet: Ja, das will ich. Ich betete das Gebet

mit, das in etwa so lautete: „Jesus, wenn es dich gibt und es stimmt, dass du mir ein neues Leben mit dir schenken willst, dann will ich das auch. Vergib mir meine Schuld und lass mich erkennen, wie Du bist und was Du mit meinem Leben vorhast. Ich will mich dir ganz anvertrauen und dir nachfolgen. Danke, dass du mich annimmst wie ich bin.“ Eine große Freude erfüllte mein Herz und ich wusste: Jetzt hat ein neues Leben begonnen.

Bei proChrist wollen wir Menschen Jesus vorstellen und sie zum Glauben an ihn einladen. Wir werden an den Abenden über Gottes Liebe zu uns Menschen sprechen, über die Erlösung von Schuld und Sünde, die er am Kreuz erworben hat und über das Angebot, selbst eine Entscheidung für dieses neue Leben zu treffen. Wir werden ein ähnliches Gebet zum Mitsprechen anbieten, wie ich es damals gebetet habe und dann einladen, an einer Gebetsstation „Kreuz“ als ein öffentliches Zeichen dieser lebenswichtigen Entscheidung ein Bändchen anzubinden und sich so symbolisch bei Jesus festzumachen.

Doch man muss nicht bis proChrist warten, um diese lebenswichtige Entscheidung zu treffen. Auch heute kann man so ein Gebet wie oben, rechts oder mit eigenen Worten sprechen und Jesus ins Leben einladen. Er wird kommen, wie er es versprochen hat. Nur Mut, Jesus wartet auf Sie!



Elke Werner, Rednerin bei proChrist,
Marburg

Wenn Worte zum Weg werden

Der Weg des Glaubens beginnt damit, dass wir Gottes Wort hören und ihm antworten. Es kommt nicht darauf an, wie diese Worte formuliert sind, sondern dass wir sie aus unserem Herzen sprechen.

Ein Beispielgebet:

Jesus, ich danke dir, dass du mich liebst.
Ich öffne dir mein Leben.
Ich bekenne dir meine Schuld und bitte dich um Vergebung.
Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist und all meine Schuld getragen hast.
Ich erkenne dich als Herrn meines Lebens an. Von heute an will ich dir nachfolgen mit allem, was ich bin und habe.
Danke, dass ich jetzt ganz zu dir gehöre.
Mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens.

Amen.

PROCHRIST LIVE aus Leipzig: 11.-18. März

Das Programm aus Leipzig wird über Bibel TV und Livestream von je 19:30 Uhr bis 20:45 Uhr ausgestrahlt. Die Redner Elke Werner und Steffen Kern werden gemeinsam durch die Abende führen und durch ihre Verkündigung zum Glauben an Jesus Christus einladen. Die Gäste erwartet eine abwechslungsreiche Mischung aus Gesprächen, Musik, Videoclips und künstlerischen Elementen – mal unterhaltsam, mal nachdenklich, aber immer persönlich und auf Christus zentriert.

Für fremdsprachige Gäste werden live verschiedene Audiokanäle angeboten – Englisch, Arabisch, Farsi (Satellitenreceiver). Alternativ können einen Tag zeitversetzt die Sendungen in der Fremdsprache in der Mediathek gestreamt werden.

Die Themenwoche eignet sich auch besonders gut für den privaten Rahmen, da es ausreichend ist, Bibel TV zu empfangen. So können Kleingruppen das Programm gemeinsam erleben und über die Themen ins Gespräch kommen. Im vertrauten und freundschaftlichen Rahmen fällt es manch einem leichter, einen Freund, Kollegen oder Nachbarn dazu einzuladen. Infos zur Veranstaltungs-Variante PROCHRIST LIVE @home unter <http://prochrist.org/veranstalter/prochrist-live-2018/@home> oder per Telefon 0561/937 79-44.

Die Veranstaltungsorte von PROCHRIST LIVE finden Sie online:
<http://prochrist.org/prochrist-live/prochrist-live-jetzt>



Wenn Jesus die Wahrheit ist, dann ist jede Frage eine gute Frage

Jugendliche mit ihren Fragen zum Glauben begleiten

Jugendliche haben Fragen. Viele Fragen – das liebe ich so an ihnen. Und so verschieden die Jugendlichen, so verschieden auch ihre Fragen: Warum lässt Gott meine Freundin an Krebs erkranken? Ist die Bibel nicht Quatsch, wenn da steht, dass Gott die Erde in sieben Tagen gemacht hat? Warum schickt Gott Menschen in die Hölle, wenn er sie doch alle liebt? Wie kann ich Gott erleben? Wie können Christen so arrogant sein zu sagen, sie hätten die Wahrheit? Wie funktioniert Beten und was, wenn das alles nur ausgedacht ist?

Ich begegne diesen Fragen überall: im Jugendkreisen in Ostfriesland, bei Jesushouse in Wuppertal, beim Zähneputzen während einer Freizeit. Manchmal wäre es einfacher zu sagen: „Das musst du halt einfach glauben!“ Aber dann denke ich an eine Freundin, heute erfolgreich in den Medien, die zu mir sagt: „Ich war früher auch in der Kirche. Aber mit 13 bin ich weg, weil ich immer das Gefühl hatte: Ich darf da nicht denken! Ich krieg eine Gehirnwäsche.“ Oder an den strahlenden Schüler, der nach einer Jesushouse-Veranstaltung vor mir stand: „Hier hab ich zum ersten Mal erlebt, dass ich alle meine Fragen stellen durfte. Das tat total gut!“

Oder ich denke an mich selbst, die ich aus einem eher glaubensskeptischen Umfeld komme. Meine Eltern haben

mir beigebracht, Dinge zu hinterfragen und kritisch zu sein. Wenn jemand mich abgespeist hätte mit Plattheiten und Denkverboten, wäre ich kein Christ geworden. Bis heute bin ich dankbar für Menschen in meiner Gemeinde, die mich und meine Fragen ernst genommen haben und die mir das Gefühl gegeben haben: Du bist mit allen Fragen herzlich willkommen!

Nach Antworten suchen

Für mich ist das nur logisch: Das höchste Gebot, das Jesus uns gibt, lautet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele [...] und mit deinem ganzen Verstand.“ (Lk 10,27). Um Gott zu lieben, brauchen wir unseren Verstand! Ja, Gottes Wirken geht über meinen Verstand hinaus, aber er bleibt nicht darunter. Gott liebt es, wenn wir denken, forschen und seine Gedanken nachdenken. Außerdem: Wenn Jesus die Wahrheit ist, hält er allen Anfragen stand. Dann brauchen wir keine Angst vor Zweifeln und kritischem Untersuchen haben. Wenn Jesus die Wahrheit ist, dann ist jede Frage eine gute Frage.

Natürlich: Nicht auf jede Frage gibt es eine schnelle Antwort – manchmal gibt es überhaupt keine Antwort. Das ist nicht immer leicht auszuhalten. Darum braucht es Menschen, die bereit sind, mit zu fragen und gemeinsam nach Antworten zu suchen. Dazu gehört es, genau hinzuhören, um die Fragen zu verstehen. Wenn mich zum Beispiel jemand nach der Glaubwürdigkeit der Bibel fragt, kann es sein, er fragt nach Schöpfung und Evolution oder nach der Gewalt im Alten Testament oder nach der Überlieferungsgeschichte der Bibel. Alles sehr gute, berechnete Fragen! Aber um eine treffende Antwort zu geben, muss ich herausfinden, in welche Richtung die Frage geht, sonst rede ich am Anderen vorbei.

Die Fragen hinter den Fragen

Und oft verbergen sich viel tiefere Fragen hinter den Fragen. Die wenigsten Anfragen an Gott sind rein intellektueller Natur. Häufig stecken negative Erfahrungen, Verletzungen oder Enttäuschung hinter kritischen Anfragen. Darum ist es so wichtig, den Fragenden hinter der Frage zu sehen und wertzuschätzen. Wie neulich ein Freund zu mir sagte: „Auch die scheinbar blödeste Frage bringt mich auf die Spur herauszufinden, was den Menschen bewegt.“ Darum will ich jede Frage achten.

Gerade bei Jugendlichen führen ihre Fragen häufig zu tiefen Bedürfnissen: Wo werde ich gehört und wo kann ich dazu gehören? Wer braucht mich? Wer ist echt, authentisch? Und was bringt mir das alles? Sie werden den Glauben an Jesus nicht als Antwort für ihr Leben wahrnehmen, wenn wir nicht auch auf die Fragen hinter den Fragen eingehen.

Jesus ist ein Meister im Fragenstellen

Ich habe mir darum angewöhnt, selbst viel zu fragen. Das habe ich mir von Jesus abgeschaut: Der ist ein Meister im Fragenstellen. Im Neuen Testament sind es über zweihundert. Jesus stellt Rückfragen und Alltagsfragen, die tiefer führen. Er hinterfragt Motive, bringt Menschen durch Fragen ins Nachdenken, antwortet auf Fangfragen mit Gegenfragen und lässt sich nicht in die Defensive drängen. Und manchmal gibt er Menschen seine Fragen als Geschenk mit, die sie noch lange begleiten.

Wenn zum Beispiel jemand zu mir sagt: „Ich glaube nicht an Gott!“, dann frage ich manchmal: „Wie sieht denn der Gott aus, an den Du nicht glaubst?“ Oft kommen dabei

sehr dunkle Vorstellungen von Gott zum Vorschein, von denen ich auch hoffe, dass ein solcher Gott nicht existiert. Das eröffnet neue Gespräche. Oder ich stelle Jugendlichen Fragen wie: Was erhoffst Du Dir vom Leben? Wonach sehnst Du Dich? Was ist Dein größter Traum? Solche Fragen führen in die Tiefe und ich lerne die Person besser kennen.

Natürlich bin ich damit nicht immer gleich bei Kreuz und Auferstehung. Aber das ist okay – bei vielen muss der Weg zu Gott erst von intellektuellen und emotionalen Wegversperren freigeräumt werden. Dabei ist jedes Nachdenken, jede Frage und jeder Antwortversuch ein Schritt näher zu Gott. Ich vertraue Gott, dass er das alles gebraucht, um seinen Weg mit diesem Jugendlichen zu gehen. Weil ich weiß, dass Gott sich aus tiefstem Herzen nach Beziehung mit ihr oder ihm sehnt.

Wie kommen Jugendliche zum Glauben?

Gottes Art, zur Beziehung mit ihm einzuladen, ist durch Beziehungen zu Menschen. Er gebraucht Menschen, die die Jugendlichen lieben und sie darum ernstnehmen – ihre Freuden, Bedürfnisse und ihre Fragen. Menschen, die ehrlich sind, wenn sie selbst keine Antworten haben, die nicht immer alles wissen müssen, aber die sich gemeinsam mit ihnen auf den Weg machen. Das ist eine Reise, die manchmal Kraft kostet. Aber ich kann mir nichts Spannenderes vorstellen, als einen Menschen auf dem Weg zu Gott zu begleiten!



Julia Garschagen, leitende Referentin des Zacharias Institut für Glaube, Kultur und Wissenschaft, Leiterin von JesusHouse, Köln

Für alle, die tiefer bohren wollen:

➔ www.begrundetglauben.org ist eine Homepage, die versucht, Antworten auf die harten Fragen im Glauben zu geben.

Sie brachten den Himmel zum Jubeln

Bekehrungen in der Bibel

Zwei Aussagen bringen zunächst einmal Klarheit, wie der Herr des Himmels zum Thema Bekehrung steht: „Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe.“ (Hes 33,11) Jesus selbst hat dazu gesagt: „Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ (Lk 15,7) Der Herr findet sich offensichtlich nicht damit ab, wenn Menschen ihn ignorieren und aus ihrem Leben verdrängen. Er macht keinen Hehl aus seiner grenzenlosen Freude darüber, wenn seine Geschöpfe sich aufmachen, um mit ihm Gemeinschaft zu haben. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn beschreibt Jesus sehr anschaulich den Jubel Gottes und gibt einen Einblick, was der Rückkehrer beim Vater auslöst. Der Verlorene wird umarmt, geherzt und sofort mit dem besten Gewand gekleidet. Ein Fest wird für ihn ausgerichtet.

Bekehrung hat Verheißung

Freude bei Gott – dies allein wäre doch schon ein guter Bekehrungsgrund für einen Menschen. Aber der Herr unterstreicht durch eine Vielzahl von Verheißungen, wie segensreich sich diese Hinwendung für den Bekehrten

selbst auswirken wird. „So will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2Chr 7,14) – der Weg zurück zu Gott ist also ein Weg der Heilung. Hier ist Vergebung, freudige Annahme und ein neues erfülltes Leben.

Sie haben es erfahren ...

Wenn wir nach bekehrten Menschen in der Bibel suchen, dann schwingt oft Traurigkeit mit. Denn viele sind es nicht, vor allen Dingen im Alten Testament. Wenn alttestamentliche Propheten von Umkehr reden, dann geschieht das fast immer in der Negativform. Denn die „Ausbeute“ ist in der Regel bescheiden. Und dennoch gibt es sie, die glühenden Verehrer Gottes.

... und waren oft allein

So hat es Josia, König von Juda, erlebt, der von 640 bis 609 v. Chr. regiert hat. Im Alter von acht Jahren wird er König und muss damit ein Amt übernehmen mit einer großen Verantwortung. Acht Jahre später fängt er an, den Herrn zu suchen und findet zum Glauben. Josia denkt nicht dran, seine enge Gottesbeziehung nur im privaten

Rahmen zu leben. Nein, das ist wohl für ihn nie eine Option gewesen. Im Alter von 20 Jahren beginnt Josia, die Spuren des Götzendienstes in Juda zu beseitigen. Die Opferstätten zu Ehren der Aschera werden beseitigt. Seine Gründlichkeit dabei ist beispiellos. Das Haus Gottes lässt er renovieren. Eine Versammlung mit den Ältesten und dem Volk beraumt er an und begründet vor aller Augen einen Bund mit Gott. Das göttliche Urteil über Josia ist darum wenig überraschend: „Seinesgleichen war vor ihm kein König gewesen, der so von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften sich zum Herrn bekehrte.“ (2Chr 23,25)

... und sie taten es im Kollektiv

Die wohl bemerkenswerteste Bekehrung im Alten Testament geschah in einer Stadt: Ninive. Von dieser Bußbewegung können wir im Prophetenbuch Jona lesen. Die Prognosen dafür standen gar nicht gut. Angesagt war vielmehr Gottes Gericht über eine offensichtlich lasterhafte Stadt im Stile von Sodom und Gomorra. Jona hat in der assyrischen Hauptstadt nicht zur Umkehr gerufen, sondern lediglich das beschlossene Unheil bekannt gegeben. Und dennoch hat seine Botschaft große Betroffenheit ausgelöst bei allen, die sie gehört haben. Auch der assyrische König ist tief erschüttert und ordnet eine umfassende Umkehr zu Gott an. Bemerkenswert ist: Niemand verlässt die Stadt. Die Menschen ahnen wohl besser als der Prophet, dass man nicht vor Gott fliehen kann. Aber der König von Ninive verbreitet Hoffnung. Trotz seiner gottlosen Lebensart und aller Schuld, die er und seine Mitbürger auf sich geladen haben, ist bei ihm eine Ahnung über Gottes Güte nicht verloren gegangen. Und schließlich erweist er sich als erstaunlich versiert darin, Schritte der Umkehr einzuleiten.

... und wollte es gar nicht tun

Nicht wenige werden ahnen, dass es hier nur um Paulus gehen kann, der mit Sicherheit die eindrucklichste Bekehrung erlebt hat. Das Laster war nicht sein Problem, dafür aber eine unglaubliche religiöse Verblendung, die ihn dazu trieb, Christen zu verfolgen. Doch Jesus Christus selbst stellt sich ihm in den Weg und bereitet seinem bisherigen Leben ein jähes Ende. Als der mit Blindheit geschlagene Mann wieder sehend wird, hat sich alles für ihn geändert. Mit Heiligem Geist erfüllt

und mit dem Verständnis und der Autorität eines Apostels ausgestattet, beginnt für Paulus eine neue Berufung.

Diese Bekehrung zeigt einmal mehr die ganze Souveränität Gottes. Es fällt uns nicht leicht, dies immer neu anzuerkennen, wollen wir doch lieber vom souveränen Willen des Menschen reden, der ein Leben mit Gott wählt, weil er sich eben zu diesem Schritt entschieden hat.

... und kamen aus fernen Landen

Es ist erhebend, immer wieder Kapitel 7 in der Offenbarung des Johannes zu lesen. Vielen Christen haben diese Zeilen schon Mut zugesprochen, auch in schwierigen Zeiten den Glauben an Jesus zu leben, sehen wir doch in einer einzigartigen Schau die Schar aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, die um den Thron Gottes steht. Nein, es ist kein Appell, kein Gericht, sondern eine Versammlung der Getreuen, die von Jesus Trost und liebevolle Zuwendung erfährt. Die Menge der Bekehrten aus allen Generationen und allen Teilen der Welt – was für ein Bild!

Schon mit dem Pfingstfest hat die Internationalisierung der Gemeinde Gottes eine völlig neue Dimension erreicht. Woher sie auch kamen, sie hörten das Evangelium in ihrer Muttersprache und wurden gesegnet. Die Weisen aus dem Morgenland sollten nicht die letzten gewesen sein, die zu Jesus gekommen sind und nicht aus dem Land der Verheißung stammten. Da zieht es einen Finanzbeamten aus Äthiopien nach Jerusalem und auf dem Rückweg findet er zu Jesus. Da kommt Paulus später nach Rom und er trifft dort auf Glaubensgeschwister. Das Evangelium nimmt spürbar Fahrt auf und verbreitet sich.

Bekehrungen, die Freude machen, vor allem bei Gott selbst! Und die uns ermutigen, für solche Erfahrungen immer wieder im Gebet einzutreten.



Hermann Josef Dreßen, Studienleiter,
Malsheim



Liebe Freunde des Schönblicks,

vor etwa 18 Jahren erlebten wir einen geistlich-erwecklichen Aufbruch auf dem Schönblick. Wie kam es dazu? Evangelistisch motivierte Schönblick-Mitarbeiter gründeten einen „missionarischen Initiativkreis“. Uns bewegte die Frage: Wie erreichen wir die Menschen unserer Stadt mit dem rettenden Evangelium von Jesus Christus? Uns war klar – wir müssen zunächst Kontakte knüpfen, Vertrauen wachsen lassen, Gastfreundschaft leben. Und dann entstand die Idee „Ihr Gast ist frei“: Wer sich zu proChrist auf dem Schönblick anmeldet und einen Gast mitbringt, der Interesse am christlichen Glauben hat, bezahlt für den Aufenthalt seines Gastes nichts. Auch in diesem Jahr findet diese Aktion statt.

Inzwischen haben wir jedes Jahr eine Evangelisation im proChrist-Format auf dem Schönblick durchgeführt. Wir erlebten es bei jeder dieser Evangelisationswochen: Menschen sind zum lebendigen Glauben an Jesus gekommen und haben Glaubenskurse besucht. Dabei entdeckten wir, dass Evangelisation ein andauernder Prozess ist, der die ganze Mitarbeiterschaft durchdringt und sie zusammenführt. Nicht nur die evangelistischen Veranstaltungen sind entscheidend. Wichtig ist, dass das missionarische Feuer unseren Lebensstil bestimmt und das gesamte Jahr über das Gemeindeleben prägt.

Ein Wunder Gottes für uns: Aus diesem missionarischen Aufbruch entstand im Jahre 2002 die Evangelische Gemeinde Schönblick. Sie ist nicht das Produkt von Gemeindeentwicklungsstrategie, sondern die Folge der missionarischen Bewegung. Ich freue mich schon sehr auf die proChrist-Woche vom 11. bis 18. März 2018 jeden Morgen und jeden Abend im Forum Schönblick. Gerne können

Sie mit Ihrem Gast zu uns kommen.



Mit herzlichen Grüßen vom Schönblick
Direktor Martin Scheuermann
Geistliche Leitung und Geschäftsführung

Fische fangen – Fische füttern Christ werden – Christ bleiben



Als Jugendliche hatten wir in der Gemeinde eine Klasse Predigersfrau. Sie war einfach da, nahm sich Zeit, lebte uns den Glauben vor. Sie gab oder suchte Antworten auf unsere

Fragen. Sie hatte ursprünglich mit ihrer Familie in einer größeren Stadt gelebt. Dort veranstalteten sie regelmäßig Straßeneinsätze und andere missionarische Aktivitäten.

Und dann landeten sie in unserem 450-Seelen-Dorf in einer traditionellen Gemeinde. Später sagte sie: „Ich wollte doch Fische fangen!

Hier habe ich gelernt, dass es auch wichtig ist, Fische zu füttern.“ Von Herzen bin ich ihr dankbar für die Nahrung, die sie uns gegeben hat, um im Glauben zu wachsen.



In Gemeinden erlebt man es leider immer wieder: da war jemand Feuer und Flamme für Jesus. Aber irgendwann erlosch die Glut, und die Beziehung zu Jesus versandete. Andere Beziehungen wurden wichtiger, andere Einflüsse stärker, Gott passte doch nicht in den Rahmen der eigenen Vorstellungen.

„Wenn wir dafür sorgen, dass Heiden Christen werden, dann müssen wir auch darauf bedacht sein, dass Christen keine Heiden werden“.

Vielleicht haben Christen enttäuscht. Schwere Wegführungen, offene Fragen oder Reichtum erstickten das Vertrauen. Umso wichtiger ist es, sowohl gerade zum Glauben gekommenen als auch in die Jahre gekommenen Christen gute geistliche Nahrung, Aufmerksamkeit, Zeit, Aufgaben und Heimat zu geben.

Auf dem Schönblick wollen wir dazu beitragen, dass Menschen zum Glauben kommen. Gleichzeitig sollen Christen hier Weggefährten treffen und Angebote finden, die sie im Glauben stärken und wachsen lassen. Dafür stehen unser regelmäßiges Angebot „Bibel wird Kraftquelle“ mit Bibelarbeiten und Andachten, zahlreiche Seminare, das Bibelkolleg der Apis und anderes mehr – alle Angebote im Jahresprogramm oder www.schoenblick.de.



Missionarisch zu sein hat sich der Schönblick auf die Fahnen geschrieben. So findet auch dieses Jahr wieder die Aktion „Ihr Gast ist frei“ während der PROCHRIST-Woche vom 11.-18. März statt. Wer sich zu PROCHRIST LIVE als Übernachtungsgast auf dem Schönblick anmeldet und einen Gast mitbringt, der Interesse am christlichen Glauben hat, bezahlt für den Aufenthalt des Gastes nichts. Täglich um 10 Uhr gibt es Vorträge mit Yassir Eric, die zum Glauben einladen, und um 19.15 Uhr die Live-Übertragung aus Leipzig mit Elke Werner und Steffen Kern.

Tagsüber ist viel Zeit füreinander, um neue Menschen kennenzulernen, das Schönblick-Café zu genießen, in der Natur oder in Schwäbisch Gmünd zu bummeln oder einfach die Seele baumeln zu lassen. Nutzen Sie die Chance. Es sind noch Plätze frei!



Christa Gatter,
Marketing Schönblick

Forumstag Demenz 24. März 2018 | 9.30 Uhr – 16 Uhr



Kommunikation ist ein Grundbedürfnis des Menschen – auch von demenziell Erkrankten. Daran ändert sich auch nichts durch eine Krankheit wie Demenz. Diese Krankheit begrenzt die Kommunikation. Deshalb braucht es Leute, die die „Sprache“ von Menschen mit Demenz „sprechen“. Dafür bietet der Forumstag Hilfen.

UNGLAUBLICH!

PROCHRIST LIVE

11. – 18. MÄRZ 2018
FORUM SCHÖNBlick • SCHWÄBISCH GMÜND
Täglich 10:00 Uhr mit Yassir Eric und
19:00 Uhr Live-Übertragung aus Leipzig
mit Elke Werner und Steffen Kern

IHR GAST IST FREI

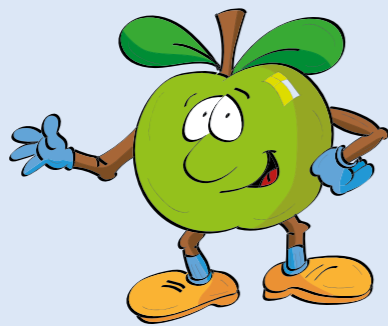
Wer sich zu PROCHRIST LIVE auf dem Schönblick als Übernachtungsgast anmeldet und einen Gast mitbringt, der Interesse am christlichen Glauben hat, bezahlt für den Aufenthalt des Gastes nichts.

Weitere Informationen: www.schoenblick.de oder 07171. 9707-0

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

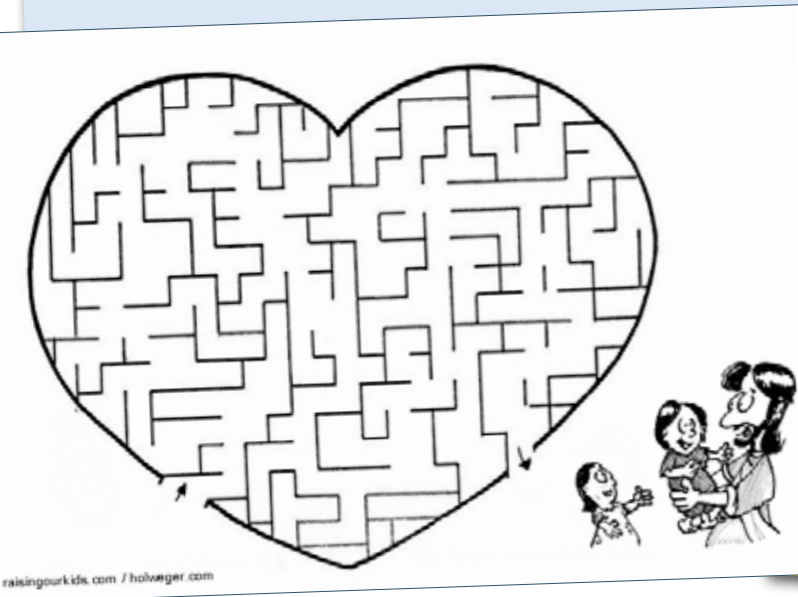
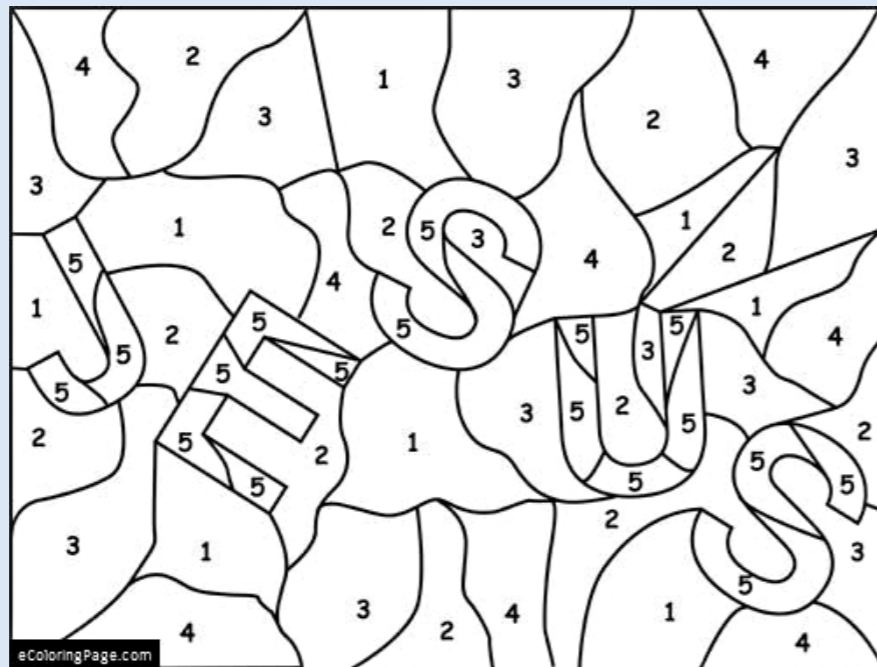
DER KLEINE API



Lara mag Jesus

Neulich hat sie dieses Bild hier vorne auf ihr Hausaufgaben-Heft geklebt und es kunterbunt angemalt. Ihr Nebensitzer Flo hat sie etwas seltsam angeschaut und gefragt: „Sag mal, ist Jesus nicht bloß was für manche Christen-Erwachsene, die sonntags gerne in die Kirche gehen?“ Lara lacht. „Nee, Jesus ist auch was für Kinder! In der Bibel steht eine Geschichte, in der erzählt wird, wie sehr sich Jesus freut, wenn Kinder Zeit mit ihm verbringen! Und zu den Erwachsenen, die nicht glauben können, dass Jesus ein Herz für Kinder hat, sagt Jesus: Lasst die Kinder zu mir kommen (Markus 10,14)!“ Flo wundert sich und fragt: „Kennst du denn die Geschichten von der Bibel? Das ist doch so ein dickes, altes Buch!“ Lara sagt: „Weißt du was? Komm doch einfach mal nächste Woche mit in die Jungschar. Da wird jede Woche eine Geschichte spannend erzählt, so, dass wir Kinder es gut verstehen - und außerdem machen wir coole Spiele!“ Flo zögert. „Spielt ihr denn manchmal auch Fußball?“ „Ja“, sagt Lara, „na klar kicken die Jungs! Komm einfach, vielleicht kannst du uns ja dann noch ein paar Fußballtricks beibringen!“ Flo nickt. „Na dann schau ich mir das vielleicht wirklich mal an, euer Gekicke und die Sache mit Jesus!“

1=rot, 2=grün, 3=orange,
4=hellblau, 5=gelb



Da lacht der kleine Api

Der Lehrer ist sauer. „Lars, du bist schon wieder zu spät. Warum?“ Lars: „Weil ich von einem super Fußballspiel geträumt habe.“ Lehrer: „Na und?!“ Lars: „Es gab Verlängerung!“

Die Lehrerin fragt die Klasse: „Wie heißt die Mehrzahl von Baum?“ Fritzchen antwortet blitzschnell: „Wald!“

„Herr Lehrer, kann man für etwas bestraft werden, das man gar nicht gemacht hat?“ „Natürlich nicht!“ „Super! Ich habe nämlich meine Hausaufgaben nicht gemacht!“

Preisverleihung Hoffnungsträger 2018



„Künstlerin aus Berufung und Not-Wendigkeit“

Renate Menneke ist neue Preisträgerin – Sonntag, 22. April: Herzliche Einladung!



Renate Menneke ist eine besondere Künstlerin. Ihre Bilder, Skulpturen und Werke tragen dazu bei, dass die Welt sich verändert. Das tun sie nicht nur durch ihre faszinierenden Farben und Formen, durch Gestalt und Atmosphäre, sondern auch durch ihren Erlös: Was Renate Menneke durch ihre Kunst erwirtschaftet, stellt sie in den Dienst von besonderen sozialen Projekten. Damit löst sie ein Versprechen ein, das sie einst armen und am Rande der Gesellschaft stehenden Kindern in Indien gegeben hat.

christliche Organisation in Indien, die für solche Kinder sorgt, die dem Zuhältermilieu entrissen wurden und sie in einem Kinderhaus unterbringt. Durch die materielle und emotionale Zuwendung, die sie dort erfahren, wird versucht, die Menschenwürde dieser Kinder wiederherzustellen.

Sie nennt sich selbst „Künstlerin aus Berufung und Not-Wendigkeit“. Wir finden: Sie ist eine Hoffnungsträgerin. Dieses überzeugende Engagement hat das Kuratorium des Hoffnungsträger-Preises und den Landesgemeinschaftsrat dazu bewogen, Renate Menneke als Hoffnungsträgerin 2018 auszuzeichnen.

Auf diesem Land liegt ihr Fokus: Indien. Dazu die Künstlerin: „Indien, das ist eine Mixtur aus Schönheit, Farbenpracht, purer Lebensfreude, Bollywood, moderner Hightech-Welt und Reichtum, Slums, Gestank, Leid, intensivsten Gerüchen, Fremdheit, Mystik und unsagbarem Elend.“ In ihren Bildern spiegeln sich die kräftigen klaren Farben und die Vielschichtigkeit des Landes und des Lebens wieder. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, am Rande der Gesellschaft stehenden Kindern zu helfen, die ihr Dasein in den Slums fristen oder zur Prostitution gezwungen werden und ohne fremde Unterstützung ihrem Schicksal ausgeliefert sind.

Bilder gegen Menschenhandel

Wir laden herzlich ein zu einem besonderen Empfang auf dem Schönblick: Am Sonntag, den 22. April 2018, um 12:00 Uhr mit Mittagsimbiss im Festsaal auf dem Schönblick. Ein Anlass im Rahmen einer Ausstellung von faszinierenden Bildern und Kunstwerken. Ein Empfang mit Einblicken und Impulsen zum Thema Menschenhandel und Menschenwürde. Ein Mittag mit Musik und Begegnung.

Viele Jahre in Vergessenheit geraten, erinnerte sich Renate Menneke später in einer stillen Stunde an ein Versprechen, das sie einst gegeben hat, und von da an war der Entschluss gefasst, es endlich in die Tat umzusetzen. Sie suchte nach einer Möglichkeit, diesen Kindern zu helfen und sie aus den Fesseln ihrer Zuhälter zu befreien, um ihnen ein menschenwürdiges Dasein mit Kleidung, Nahrung, Schulbildung und einer neuen Perspektive zu ermöglichen.

Die finanziellen Mittel hierfür schöpft sie heute aus Verkäufen ihrer Malerei. Den Erlös schickt sie an eine



Empfang um 12 Uhr mit Frank Heinrich, MdB mit Mittagsimbiss

Als besonderer Ehrengast wird neben der Preisträgerin Frank Heinrich unter uns sein und einen Impulsvortrag sowie die Laudatio halten. Frank Heinrich ist Mitglied des Deutschen Bundestages, Abgeordneter der CDU aus Chemnitz, ehemaliger Heilsarmee-Offizier, im Kuratorium des HoffnungsHauses und erster Vorsitzender des Vereins „Gemeinsam gegen Menschenhandel“.



Rund 150 Männer waren wieder beim Männertag dabei

„Meilen teilen“

Rückblick auf den Männertag am 20. Januar 2018

„Jesus ist der größte Meilenteiler, weil er sich auf den Weg gemacht hat, ganz mit dir unterwegs zu sein.“ Mit dieser Zusage endete der Männertag am 20. Januar 2018 auf dem Schönblick. Steffen Kern, Referent des Tages, ermutigte die Männer in seinen Impulsen, selber Meilenteiler

Meilen teilen

In verschiedenen Seminaren wurde das Thema Freundschaft und Beziehung vertieft. Im Seminar „Wie Bilder unsere Beziehungen verändern“ ging Marcus Mockler auf das Thema Pornografie ein. Günter Blatz gestaltete mit seinen beiden erwachsenen Söhnen ein Seminar zum Thema „Wie wir unsere Vater-Sohn-Beziehung gestalten können“. Wie es gelingen kann, die nächste(n) Generation(en) positiv zu prägen und welche Rolle meine eigene Prägung dabei spielt, erfuhren die Männer im Seminar bei Peter Hahn. Gemeinsam mit Johannes Kuhn kamen die Männer über einige Texte aus der Bibel zum Thema Freundschaft ins Gespräch. Und die Sangesfreudigen trafen sich in der Kapelle zum gemeinsamen Singen. Ein besonderes Highlight war die Führung durch die Baustelle im Gästehaus auf dem Schönblick mit einem der Hausmeister. Derzeit werden dort alle Zimmer grundsaniert und auf den neuesten Stand gebracht.

Neben den Seminaren gab es jede Menge Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch. Einen Mittelpunkt bot dabei der Bauwagen der Apis aus dem Bezirk Öhringen.



Steffen Kern im Plenum

zu sein und Freundschaften ganz bewusst zu leben. Rund 150 Männer aus ganz Württemberg und Franken hatten sich aufgemacht, um gemeinsam den fünften Männertag der Apis auf dem Schönblick mitzuerleben.



Vorstellung der Seminare



Gute Laune am Bauwagen bei Punsch und Hefezopf



Johannes Kuhn (links) führt durch den Tag

Dort konnten die Männer nicht nur einen Gürtel mit dem eingebrannten Slogan „MEILENTEILER“ erwerben, sondern auch Leckeres vom Grill genießen.

Musikalisch boten Frieder Sigloch (Sänger der Band „Schulze“) und Sebastian Aißlinger ein breites Spektrum an Songs zum Nachdenken. Mit den ehrlichen Texten und eindrucklichen Klängen schaffte das Duo „Zwischentöne“ ein Hörerlebnis der besonderen Art.



„Zwischentöne“: Sebastian Aißlinger und Frieder Sigloch begeistern mit ihrer Musik

Der nächste Männertag

findet am 19. Januar 2019 unter dem Motto „HIMMELSTÜRMER“ statt. Referent ist Raimund Schwarz.



Die Bierdeckel-Box

Du willst deinen Geburtstag, das Gemeindefest oder das Public Viewing bei der WM mit Bierdeckeln ausstatten? Kein Problem! Bestelle unter www.maenner.die-apis.de einfach unsere Bierdeckel-Box.



SummerCity
Wir erleben Urlaub

Der Familienurlaub

2.–11. August 2018

Schönblick, Schwäbisch Gmünd
Frühbucherrabatt noch bis 28.2.2018 www.summer-city.com

Für euch dabei:
Mike Müllerbauer,
Steffen Kern
und viele andere



Sing mal wieder!

Vielleicht erinnert sich der eine oder die andere Leserin an das Lied der Wise Guys mit dem Titel: Sing mal wieder! Die fünfköpfige Männerband hat über Jahre mit ihren Liedern ein riesiges Publikum begeistert, indem sie in ihren Liedern Alltagsthemen vertont und originell auf der Bühne in Szene gesetzt hat. Tatsächlich ist es ihnen gelungen, ihr Publikum zum Singen zu bringen. Ich erinnere mich an das Konzert beim Kirchentag in Stuttgart auf dem Cannstatter Wasen: dichtgedrängt standen die Zuhörer. Bei manchen Songs hatte man den Eindruck, dass die Solisten auf der Bühne gar nicht mehr gebraucht wurden, denn der ganze Wasen schmetterte die Lieder und trotzte dem Lärm der vorbeifahrenden Stadtbahn.

Singen kann man überall: im Stadion, in der Kirche, im Friseursalon oder in der Dusche. Singen kann man in allen Stilrichtungen: Bach-Choräle, Popsongs, Kinder-, Volks- oder Weihnachtslieder. Singen kann jeder / jede: laut und leise, falsch und richtig. Singen kann man in jeder Lebenslage: glücklich und traurig, bei der Taufe und bei der Beerdigung. In jedem Fall ist Singen gesund, und es hilft, sich den Frust von der Seele zu singen. Und noch eine Weisheit haben die Wise Guys: „Wer singt, bei dem kann man ohne Sorge pennen, weil böse Menschen eben keine guten Lieder kennen.“ Also: „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder!“

Leider spiegeln sich all diese Vorteile des Singens nicht unbedingt in unserer Gesellschaft und Gemeinde wieder. Laut einer Umfrage meinen 67 % der Deutschen, dass sie gar nicht singen können. Viele Chöre bedauern, dass die Gruppe der Teilnehmenden kleiner wird. Wo sind die Eltern, die mit ihren Kindern singen vor dem Einschlafen,

wenn das Kinder krank ist oder wenn man miteinander im Auto unterwegs ist? Da sind wir heutzutage eher Musikkonsumenten geworden anstatt selbst zu singen. Das ist schade, muss aber nicht so bleiben!

In den vergangenen Jahren gab es einige Projekte, die das Singen neu fördern wollen: zum Beispiel die großen Musical-Projekte wie „Amazing Grace“ oder „Luther“. Unser Gospelchorprojekt 2016 „He's our hope“ in der Porsche Arena. Die „Kernlieder“ der Landeskirche oder das „Liederschatz-Projekt“ (SCM). Auch in der „Musikarche“, unserem musikalischen Früherziehungsprogramm, lernen die Kinder viele Lieder und tragen sie so daneben in ihre Familien.

Lieder sind ein enormer Schatz

In der Gemeinde und für den persönlichen Glauben sind Lieder ein enormer Schatz. Die Melodien helfen, dass sich die Inhalte in unserem Kopf einprägen und von dort ins Herz rutschen. Nicht umsonst schrieb Paul Gerhardt das Lied „Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr meines Herzens Lust! Ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.“ Wenn wir Glaubenslieder singen, dann sagen und verkünden wir auch das Evangelium! Das ist eine Praxis, die sich in der Gemeinde über Jahrhunderte bewährt hat, die ich in meinem Leben als hilfreich erfahre, und die wir mit unseren Musikprojekten weiterführen wollen.

Deswegen lade ich an dieser Stelle auch ein zum Chorprojekt 2018: Wohin sonst?! Sing mal wieder!

Elisabeth Binder, Musikreferentin der Apis

Chorprojekt 2018 „Wohin sonst?!“

Auftritt: 1. November 2018 | Liederhalle, Stuttgart



Wohin sonst?!

Tja, wohin sollen wir gehen? Immer wieder treiben uns Fragen im Alltag und im Glaubensleben um. Wir suchen Orientierung und Halt für unser Leben. Auch die Jünger Jesu stellten sich solche Fragen und merken doch: Jesus hat Worte des ewigen Lebens. Das Suchen und Fragen nach Gott bzw. mögliche Antworten für unser Leben schlagen sich auch in Liedern und Texten nieder.

Deswegen haben wir 10 Lieder ausgewählt, die wir gemeinsam einüben und singen wollen. Dabei geht es um die Freude am gemeinsamen Singen bzw. der Gemeinschaft im Chor. Dazu laden wir Sie ein – singen Sie mit!

Sie können sich in unterschiedlicher Weise beteiligen:

- als bestehender Chor
- als Projektchor
- als einzelne Sängerin oder Sänger

Wir laden Sie herzlich ein zum gemeinsamen Singen und zu einem besonderen Erlebnis in einem großen Chor!

Projekt-Ablauf und Termine

- Anmeldung bis spätestens 15.7.2018
- Probezeitraum: September + Oktober 2018
- Probetag der teilnehmenden Chöre: Samstag, 27.10.2018, 9.30-17 Uhr.
- Gemeinsamer Auftritt am 1. November 2018 in der Liederhalle Stuttgart, Hegel-Saal
- Das Programm gliedert sich in zwei Einheiten: vormittags, 10-12 Uhr, nachmittags 14-16 Uhr.
- Weitere Auftritte der einzelnen Projektchöre sind möglich.

Weitere und detaillierte Information

www.die-apis.de oder bei Elisabeth Binder, e.binder@die-apis.de, Tel: 07031-8181740

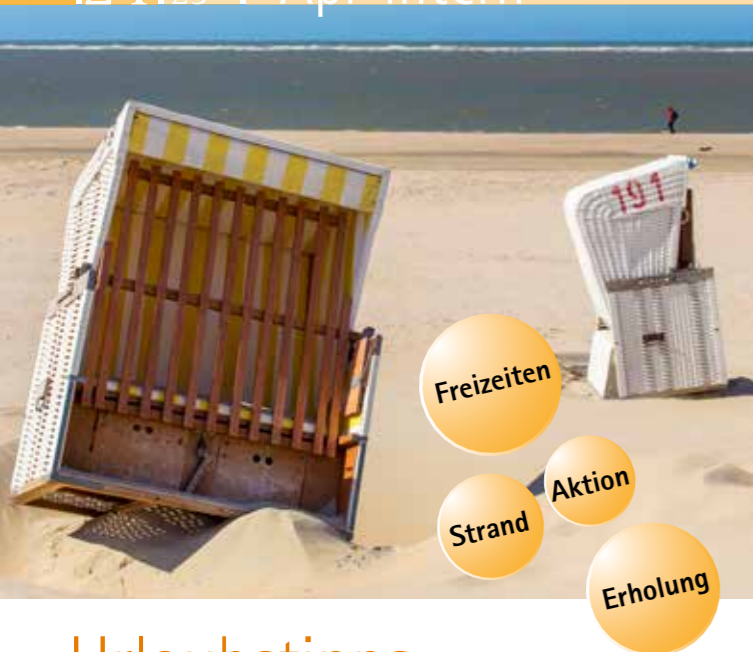
Anmeldung:

Gerd Kuschewitz, g.kuschewitz@die-apis.de, Tel: 0711/96001-32 (Montag-Freitag, 13-17 Uhr)

Eine Kooperation von:



www.die-apis.de



Urlaustipps

Möchten Sie Ihren Urlaub mit anderen verbringen, neue Freunde finden und für den Glauben neue Impulse und Stärkung erfahren, dann wären unsere Freizeiten eine gute Möglichkeit, dieses zu erleben. Für den Sommer empfehlen wir beispielsweise:

Watt'n Meer an Möglichkeiten – Urlaub in Norddeich/ Nordsee für Familien, Ehepaare und Alleinreisende vom 3.-13. August 2018

Es lockt ein vielseitiger Nordseurlaub von Baden und Buddeln bis zum Museumsbesuch und Stadtbummel. Auch die ostfriesischen Inseln Juist und Norderney sind bequem erreichbar. Angeboten werden gemeinsame Unternehmungen und Aktionen sowie geistliche Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.
Infos und Anmeldung: Jochen Baral, Telefon 07135-9360584, E-Mail: j.baral@die-apis.de

Urlaub

Wandern und Baden in Kärnten (Österreich) vom 1.-13. September 2018

Es warten zwölf gemeinsame Tage mit verschiedenen Unternehmungen oder Zeit für eigene Interessen sowie tägliche inspirierende Bibelzeiten mit Theo Schneider (Prediger in der Lutherstadt Wittenberg und langjähriger Generalsekretär des Gnadauer Verbandes).
Infos und Anmeldung: Gerhard Baun, Telefon 07195-74168, E-Mail: baun@wolke7.net

Weitere Freizeiten und spezielle Angebote für Kinder, Männer und Frauen finden Sie in unserem Freizeitkatalog 2018 sowie im Internet unter: www.freizeiten.die-apis.de

Sollten Sie unseren Freizeitkatalog 2018 noch nicht haben, dann schicken wir Ihnen diesen gerne zu. Ein Anruf genügt:

0711/96001-0 oder Sie senden uns ein Mail: freizeiten@die-apis.de

Abenteuer

Berge

Api Wort-Werkstatt



Api-Wort-Werkstatt vor Ort

Die kommenden Termine im Überblick:

- ✕ 23.-24. Februar: Stuttgart
- ✕ 8.-9. Juni: Ort noch offen
- ✕ 21.-22. September: Hüttenbühl (geplant)
- ✕ 9.-10. November: Öhringen

- ✕ Mit der Api-Wort-Werkstatt bieten wir interessierten Orten und Bezirken eine qualitativ hochwertige Schulung im Bereich der Verkündigung.
- ✕ Die Schulung richtet sich an Personen ab 16 Jahren, die die Grundlage von Verkündigung lernen möchten und bereit sind, das Erlernte in die Praxis umzusetzen.
- ✕ Wir gehen mit dem Konzept bewusst in Orte und Bezirke, um die Schulung neben den vorgegebenen Inhalten auch auf Bedürfnisse vor Ort anzupassen.

Weitere Infos und Anmeldung:

- ✕ Johannes Kuhn: 07127/9315561, j.kuhn@die-apis.de

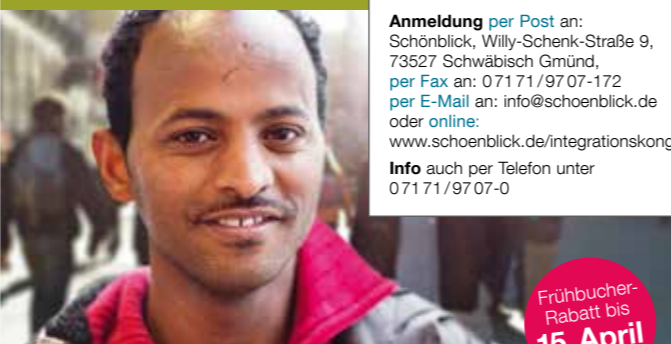
- ✕ www.bibelkolleg.de



Das Praxisseminar für Verkündigung

istockphoto © trilals

Angekommen! Angenommen? Integration wagen



Anmeldung per Post an:
 Schönblick, Willy-Schenk-Straße 9,
 73527 Schwäbisch Gmünd,
per Fax an: 07171/9707-172
per E-Mail an: info@schoenblick.de
 oder **online:**
www.schoenblick.de/integrationskongress
Info auch per Telefon unter
 07171/9707-0

Frühbucher-Rabatt bis 15. April 2018

10. bis 12. Juni 2018

Chancen und Herausforderungen für Christen

Sicher & selbstbewusst im Alltag!



Neuer Termin!

7. April 2018 von 10-17 Uhr
 Seminartag in Stuttgart
 für Mütter und Töchter ab 12 Jahren

Es ist spät und man sitzt alleine an der Bushaltestelle. Man muss vor der Klasse ein Referat halten. Der Kollege übergeht einen schon wieder. Viele von uns kennen Situationen, in denen sie gerne selbstbewusster wären, in denen ihnen Sicherheit fehlt. Kann man da was machen? Ja! Um mich zu behaupten (egal ob in der Schulklasse, vor dem Chef oder einem potentiellen Angreifer auf der Straße), muss ich meinen Wert kennen. Wer hilft mir diesen Wert zu finden? Welche „Glaubenssätze“ behindern mich und was hilft mir weiter? Dieser Tag ist für alle, die nach Antworten suchen!

... leider mussten wir den geplanten Termin im Januar kurzfristig absagen, da die Referentin krank wurde.

- Wann?** Samstag, 7. April 2018 von 10-17 Uhr
Wo? Bei den Apis in Stuttgart, Furtbachstr. 16
Kosten? Einzelteilnehmerin 45,- € / Mutter und Tochter 65,-€ (darin enthalten ist die Seminargebühr, Kaffee, kalte Getränke und Mittagsimbiss)

Mit dabei:



Christiane Rösel ist Gemeinde- und Diplompädagogin und arbeitet als Landesreferentin der Apis für Erwachsene, Schwerpunkt Frauen & Kreative Methoden der Bibelarbeit.



Christine Kern arbeitet als Erzieherin in einem evangelischen Kinderhaus und lebt mit ihrer Familie in Walddorfhäslach



Sabine Zöllner arbeitet als Coach für Jugendarbeit im EGV (Elbingerröder-Gemeinschaftsverband), ist zertifizierte Selbstverteidigungstrainerin und lebt, wenn sie nicht gerade wandern ist, mit ihrem Mann Tobias und Hamster Eddy in Burgstädt bei Chemnitz.

Infos bei Christine Kern, Tel: 07127/237116, tine-kern@web.de



Innovation that excites

PLATZ FÜR DIE GANZE FAMILIE: UNSERE 7-SITZER.



NISSAN NV200 EVALIA TEKNA
 1.5 l dCi, 81 kW (110 PS), Farbe: Weiß

- NissanConnect Navigationssystem mit Rückfahrkamera
- 2 Schiebetüren, verdunkelte Scheiben ab der B-Säule
- Klimaautomatik, Sitzheizung vorne
- Fahrlichtautomatik, Regensensor u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 20.990,-
PREISVORTEIL¹: € 5.475,-



NEUER NISSAN X-TRAIL ACENTA
 1.6 l DIG-T, 120 kW (163 PS), Farbe: Rot

- automatisch anklappende Außenspiegel
- verdunkelte Scheiben ab der B-Säule
- Verkehrszeichenerkennung, Fernlicht-Assistent
- 2 Zonen-Klimaautomatik u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 25.990,-
PREISVORTEIL¹: € 4.990,-

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 7,3 bis 6,2; CO₂-Emissionen: kombiniert von 169,0 bis 145,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: E-C.
 Abb. zeigen Sonderausstattungen. ¹Gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers.

autohaus jutz
 Schillerstraße 62
 70839 Gerlingen
 Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

1. Mose 11,1-9.27-32

Die verlorene Mitte

Texterklärung

Nimrod läutet das Machtstreben auf Erden ein (1Mo 10,8). Es beginnt in Babel. Aus dem Machtstreben des Einzelnen wird eine einigende Bewegung. Auf ihrer Suche nach der gemeinsamen Mitte spielt Gott jedoch keine Rolle mehr. Der Hinweis auf die gebrannten Lehmziegel und den Mörtel zeigt einen großen technischen Fortschritt an. Die Menschen machen sich die Erde untertan, aber nicht in der Verantwortung vor Gott. Es geht um die eigene menschliche Machtentfaltung.



Günter Blatz, Personalvorstand,
Beutelsbach

Die Mitte verloren

Mit dem Sündenfall haben die Menschen ihre Mitte verloren. Das Gericht durch die Sintflut lässt sie jedoch nicht zu Gott als Lebenszentrum zurückfinden. Die ernüchternde Erkenntnis: „Des Menschen Herz ist böse von Jugend an“ (1Mo 8,21), also gegen Gott gerichtet. Damit entstehen ein Vakuum und die Gefahr der Vereinzelung. Dieser Gefahr treten die Menschen mit dem Bau des Turmes entgegen. Dabei geht es nicht einfach um ein Bauprojekt. Es ist der gemeinsame Versuch, den Himmel zu stürmen und dies ohne Gottes Hilfe. Die Menschen wollen sich selber eine neue Mitte geben. Ja, mehr noch, sie wollen selber die neue Mitte sein („... damit wir uns einen Namen machen ...“, V. 4).

Dass Gott seinerseits „hernieder“ fahren muss, um das Bauwerk zu sehen, ist eine satirische Spitze. Sie zeigt, wie armselig dieser Versuch letztlich ist. Und doch, Gott nimmt die Entwicklung ernst. Die Menschen sind sich einig in ihrem gottlosen Wesen. Die Zerstreung, die sie durch den Turmbau verhindern wollten, vollzieht sich nun im Gerichtshandeln. Dabei geht es nicht nur um Sprache. Sie verstehen sich auch im tieferen Sinn nicht mehr. Babel oder Babylon wird zum Inbegriff dieser Auflehnung gegen Gott.

Der Mensch in der Mitte

Nicht Gott, sondern der Mensch gibt fortan vor was zählt. Römer 1 spricht davon, dass Gott die Heiden dahingegeben hat „in ihres Herzens Gelüste“. Damit beginnt aber nicht der Himmel auf Erden, sondern die Selbsterstörung und Auflösung menschlichen Miteinanders. Sie tun, was Gott missfällt. Paulus warnt davor, selbstgerecht den Stab über andere zu brechen. Diese zerstörerische Kraft der Sünde zeigt sich in unterschiedlicher Gestalt. Blind, wer sie nur beim anderen wahrnimmt. Es geht immer auch darum, sie in seinem eigenen Leben ernst zu nehmen.

So nehme ich beispielsweise eine Konsumhaltung in den Gemeinden wahr, die ich als geistliche Habgier bezeichnen würde. Die Gemeinde wird als „geistliche Tankstelle“ missbraucht, die einzig und allein dazu dient, meiner Frömmigkeit neue Power zu geben. Oder wie viel Neid ist in Gemeinden zu finden. Die Gaben der anderen sind nicht Anlass zur Freude, sondern Gegenstand der Kritik. Wie viel Boshaftigkeit, List und Niedertracht wurde schon in frommen Worten verpackt. Wie unbarmherzig und lieblos können Gemeindeglieder übereinander herziehen. Wo der Mensch – auch der fromme – im Zentrum steht, wird Gott seiner Ehre beraubt.

Die neue Mitte

Am Ende von 1Mo 11 deutet sich an, was ab Kapitel 12 klarer zu Tage tritt. Gott wählt sich ein Volk und setzt dem Strudel der Gottlosigkeit seine Liebe entgegen. Er stellt sich in den Mittelpunkt der Familie Abrahams. Terach, der Vater Abrahams, hat sich bereits auf den Weg nach Kanaan gemacht. Die Richtung ist klar und Abraham bekommt schließlich den ausdrücklichen Auftrag, nach Kanaan zu ziehen. Gott nimmt Abraham in Beschlag. Indem dieser geht, wird deutlich, er dreht sich nicht mehr um sich selber. Er hat seine Mitte in Gott gefunden. Abraham glaubte Gott.

Auf Abrahams Glaube wird im Neuen Testament vielfältig Bezug genommen. Er ist nicht der Aussteiger, der sich selber eine neue Mitte gibt. Sein Glaube ist Reaktion auf Gottes unverdiente Liebe.

In Jesus Christus werden auch wir zu einem Herrschaftswechsel eingeladen. Er, der Dreh- und Angelpunkt des Weltgeschehens ist, will auch unsere Lebensmitte sein. Der Kirchenvater Augustin bringt es auf den Punkt: „Auf dich hin hast Du, Gott, uns geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir.“

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was verschiebt sich im Leben, wenn ich mich an einer andern Mitte ausrichte? – Zu der Frage können wir ein kleines Brett, ein paar Spielfiguren eines Brettspiels und einen Stab nehmen. Die Figuren werden auf dem Brett verteilt und dieses so auf den Stab gelegt, dass es im Gleichgewicht ist. Nun versuchen wir dem Brett eine „neue“ Mitte zu geben. Was muss geschehen, wenn das Brett dennoch im Gleichgewicht bleiben soll? Die Spielfiguren müssen sich neu ausrichten.
- Welche Türme bauen wir, um uns einen Namen zu machen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Anspiel, das in die Zeit und Geschichte vom Turmbau zu Babel einführt.
- Erfindungen/Entdeckungen sind oft ein Segen (Glück) für die Menschheit. Aber ganz schnell können sie auch zur Gefahr werden. Wir sammeln Beispiele (Maschinen, die Arbeit erleichtern und gleichzeitig Arbeitsplätze vernichten; Dynamit; Kernspaltung; Autos ...). Als 1969 die ersten Menschen den Mond betraten, wurde das von manchen als „Turmbau der Neuzeit“ bezeichnet. Wie findet Ihr das? – Juri Gagarin, der 1961 als erster Mensch die Erde umkreiste, meinte nach seiner Rückkehr aus dem Weltall, das Weltall sei leer, Gott gäbe es nicht ... Dagegen sagte James B. Irwin, der 1971 auf dem Mond war: „Dass Jesus auf dieser Erde gegangen ist, ist so viel wichtiger, als dass der Mensch auf dem Mond war.“



Lieder: Monatslied „Ich habe für dich gebeten“ (FJ!3 113), GL 134, GL 319



Lukas 22,39-62

Getrennte Wege

Texterklärung

Der Ölberg liegt östlich von Jerusalem durch das Kidrontal getrennt, ein wichtiger Ort in Gottes Geschichte mit den Menschen. David flüchtet über den Ölberg (2Sam 15,23), die Herrlichkeit Gottes verlässt Jerusalem über den Ölberg (Hes 11,23) und es ist der Ort der Himmelfahrt Jesu (Apg 1,9-12). Der Ölberg ist also immer wieder ein „Scheidepunkt“ zwischen Gott und den Menschen. So kommt es auch hier zu einer Trennung zwischen Jesus und seinen Jüngern, wobei es, wie wir sehen werden, eine einseitige Trennung ist.



Daniel Heine, Gemeinschaftsprediger,
Pfalzgrafenweiler

Jesus – auf dem schweren Weg

Mehrfach hat Jesus seine Gefangennahme, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung angekündigt (s. Lk 18,31ff.). Aus Gottes Wort wusste er, dass der Christus dies alles erleiden muss (Lk 24,26). Als sich jetzt die Zeichen der Zeit erfüllen, kommt es für ihn nicht überraschend. Ganz im Gegenteil – er geht diesen Weg sehr bewusst. Und doch ist es für ihn kein leichter Weg. Jesus ist ganz Gott und ganz Mensch. Er empfindet ganz menschliche Angst vor dem, was kommt. Diese ist so groß, dass es sogar zu körperlichen Extremreaktionen kommt (Blutschweiß). Doch anstatt sich von Gott zurückzuziehen, der diesen schweren Weg für ihn bestimmt hat, geht er ins Gespräch mit dem Vater. Er tut, was er auch seinen Jüngern aufträgt – er betet, um nicht „in Versuchung“, das heißt auf Abwege von Gott zu geraten. Er unterstellt dabei seinen Willen dem Willen des Vaters.

Im Gebet erfährt Jesus Gottes Stärkung. So gestärkt geht er nun dem entgegen, was kommt. Dabei verliert er seine Jünger nicht aus dem Blick. Er ist nicht enttäuscht über den Schlaf der Jünger, da er sie kennt (s.a. Lk 22,34). Anstatt sich also von den Jüngern abzuwenden, da sie für ihn keine Hilfe sind, wendet er sich ihnen zu, indem er ihnen noch einmal das Gebet ans Herz legt.

Selbst bei der Verhaftung bleibt Jesus barmherzig und liebt die Feinde. Es ist nicht in seinem Sinn, um sich zu schlagen und dabei andere zu verletzen, zumal ihm ganz andere Mittel zur Verfügung gestanden hätten (s. Mt 26,53). Es ist nun die „Stunde der Finsternis“. Aber wenn Jesus hier von der „Stunde“ spricht, zeigt dies auch, dass die Zeit der Macht für die Finsternis begrenzt ist.

Während die Jünger nun Jesus verlassen, geht Jesus diesen schweren Weg ans Kreuz gerade für seine Jünger!

Die Jünger – auf Abwegen

Diese Nacht beginnt für die Jünger ganz gewöhnlich, am gewohnten Ort und in der Nachfolge. Die vorausgehenden Ereignisse (s. Lk 22,21ff.) scheinen die Jünger nicht wirklich zu berühren. Und so nehmen sie sich Jesu Worte nicht zu Herzen. Sie schlafen anstatt zu beten und geraten genau in die Versuchung, vor der Jesus sie gewarnt hat. Sie sind erst innerlich und dann auch äußerlich von Jesus getrennt.

Während Jesus seiner Verhaftung ganz bewusst entgegen geht, wehren sich die Jünger. Sie ziehen das Schwert. Als Jesus jedoch in Lk 22,36 über das Schwert

gesprochen hatte, meinte er eine geistliche Waffenrüstung und das Schwert des Wortes Gottes. Das ist immer sein Schwert. Die Jünger haben kein Verständnis für Gottes Weg in dieser Situation. Und so folgt nach der innerlichen Trennung auch die äußerliche.

Petrus folgt Jesus immer noch, aber nur „von weitem“. Petrus (Fels) wurde Simon von Jesus genannt. Er wird der Fels sein, auf den Jesus seine Gemeinde baut (Mt 16,18). Dabei versagt Petrus hier auf ganzer Linie. Dreimal leugnet er aus Angst um sein Leben, dass er zu Jesus gehört (drei als Zahl der Vollständigkeit). Wir müssen beachten, dass er hier ganz in seiner eigenen Kraft handelt. In eigener Kraft werden wir nie die Wege Gottes in unserem Leben gehen können. Wie anders handelt Petrus später in der Kraft des Heiligen Geistes (Apg 5,27ff., s.a. das Gebet in Apg 4,23ff.). Das Leugnen hier führt zum Weinen, die Treue zu Jesus später zur Freude. Wir werden nie froh, wenn wir uns an dieser Welt festhalten. Der Weg der Freude ist der Weg mit Jesus.

Jesus blickt Petrus an. Ich bin überzeugt, dass dies kein verächtlicher oder strafender Blick war, sondern der liebevolle Blick des Herrn für seinen Jünger. Wo wir untreu sind, ist er doch treu!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Einstieg: „Dein Wille geschehe“ im Vaterunser: – wo fällt uns das leicht zu sagen und wo schwer?
- Wie ist es um unsere Gebetskreise bestellt? Droht hier etwas einzuschlafen?
- Wo kämpfen wir mehr mit handfesten Waffen (Worte können auch Schläge sein), anstatt zu Gottes Wort zu greifen?
- Kennen wir Situationen, wo wir es vermeiden, uns klar zu Jesus zu bekennen? Wo haben wir den Segen erfahren, der auf einem klaren Bekenntnis zum Herrn liegt?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet findet man unterschiedliche Begrüßungsformen verschiedener Völker. Wir probieren einige aus und leiten dann über zum Begrüßungskuss von Judas. – Unfasslich, wie ein Zeichen der Vertrautheit benützt wird, um Jesus „ans Messer zu liefern“!
- Überlegt, wie ein Verrat unter Freunden heute aussehen kann. (Manches weiß man aus DDR-Zeiten.) – Wie würden wir mit einem „Judas von heute“ umgehen? Kann Jesu Verhalten ein Beispiel für uns sein?
- Zu V. 50f. gibt es ein eindrückliches Lied mit dem Titel „Der kleine Legionär“ von Arno & Andreas (CD: „Langarbeitsheftspielscheibe“). Den Text dazu findet man unter www.impulse.die-apis.de



Lieder: Monatslied „Ich habe für dich gebeten“ (FJ!3 113), GL 100 (EG 95), GL 420 (EG 387)



Lukas 22,63-71; 23,1-12

Verkehrte Welt – Jesus Christus überwindet sie

Texterklärung

Nach dem Verrat und der Verleugnung durch seine Jünger nahm Jesus auch die Verkehrtheit der Rechtsorgane auf sich. Zuerst wurde er vor das höchste jüdische Gremium, den Hohen Rat, gestellt und dort wegen Blasphemie für schuldig gesprochen, da er sich als Sohn Gottes ausgab. Da die Juden kein Recht hatten, ein Todesurteil zu fällen, klagten sie Jesus vor Pilatus, dem römischen Statthalter, an. Doch der wandte sich und verwies diesen heiklen Fall an Herodes, der schließlich für Galiläa zuständig sei. Diese Verhöre wurden begleitet durch unrechtmäßige Misshandlung durch das polizeiliche Wachpersonal.



Matthias Braun, Gemeinschaftsprediger,
Heidenheim

Jesus erträgt die Misshandlungen durch das Wachpersonal

Die Aufgabe des Wachpersonals war sicher nicht die Misshandlung des Gefangenen. Wohl wurde sie aber von den zuständigen Behörden geduldet oder aus ihrer persönlichen Haltung heraus befürwortet, obwohl Jesus noch keinem Gericht vorgeführt worden war. Hier beginnt, was schon David in Ps 22,7 prophezeit hat: Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volke. Auch Jesaja hat Jesus als den Knecht Gottes angesehen: Er war der Allerverachtetste und Unwerteste (Jes 53,3).

Unwissend wurde das Wachpersonal zum Repräsentanten der von der eigenen Bosheit geleiteten Staatsgewalt und brach selbst das Recht, das sie zum Wohl des Volkes durchsetzen sollte. Ihr Verhalten gipfelte in einem fiesem Rate-Spiel, welches sie zur ihrer eigenen Unterhaltung veranstalteten.

Bis heute finden wir ähnliche Vorgehensweisen in Militärkreisen, wenn sich ein Opfer findet. Ebenso werden auch heute Christen und andere Andersdenkende zu Unrecht in vielen Ländern von Staatsorganen verspottet und zur eigenen Unterhaltung misshandelt.

Jesus erträgt den Unglauben und die Verleumdungen seines Volkes

In V. 66 begann der letzte Tag des irdischen Lebens von Jesus Christus und der Tiefpunkt seiner Selbsterniedrigung (Phil 2,8). Dass der Hohe Rat sich schon so früh bei Tagesanbruch versammelte, machte die Wichtigkeit der Sitzung und das Voreingenommensein der Mitglieder deutlich. Die Sitzung wurde mit der Frage eröffnet: Bist du der Christus, so sage es uns! Jesus spiegelte ihnen daraufhin ihren Unglauben und ihre Verweigerung zum ehrlichen theologischen Gespräch wider. Er machte ihnen deutlich: Ihr sucht nur nach der Bestätigung eurer Position aber nicht nach der Wahrheit.

Leider laufen auch heute Diskussionen in dieser Weise ab: Es besteht kein Interesse an der Erweiterung der eigenen Erkenntnis, sondern man hat schon entschieden, dass man selbst Recht hat und wartet nur darauf, dass der Gegner die nötigen Zitate liefert, welche die eigene Position rechtfertigen. Nicht dass wir Bibel und Bekenntnis in Zweifel ziehen sollten. Doch die Wahrheit fürchtet sich nicht vor den ehrlichen Fragen. Ein Mensch, der sich entscheidet, nicht an Jesus Christus zu glauben, braucht die Verweigerung zum Gespräch (V. 68), weil seine Argumentation letztlich der Wirklichkeit nicht Stand hält.

In unserer Zeit entscheidet sich etwa der Verlauf eines Gesprächs mit Muslimen über den Wahrheitsgehalt der

biblischen Schriften und über das Wesen Jesu Christi am Mut zum ehrlichen Gespräch oder eben dessen Verweigerung.

Mit der Inanspruchnahme von Ps 110,1 und Dan 7,13 ließ Jesus keinen Zweifel über sein Selbstverständnis offen (V. 69). Folgerichtig stellten ihm jetzt die Juden nicht mehr nur die Frage, ob er der Christus sei, sondern ob er Gottes Sohn wäre. Mit der Bestätigung ihrer Frage machte Jesus ihnen deutlich, dass ihre theologische Ableitung richtig ist. Doch ihr ungläubiges Herz führte sie nicht zur Anbetung, sondern zur Verurteilung. In ihrer Bosheit erfüllten auch sie unwissend den Heilsplan Gottes.

Jesus erträgt die Sensationsgier und die Verachtung des Herodes

Da Herodes sich erhoffte, bei diesem Verhör ein Wunder von Jesus selbst zu erleben, freute er sich auf die persönliche Begegnung mit ihm. Es standen also seine persönlichen Interessen im Vordergrund und nicht seine Pflichten bezüglich der Rechtsprechung. Deshalb verweigerte Jesus ihm wohl jede Antwort auf seine Fragen.

Da Jesus das erhoffte Wunder nicht lieferte und seine Sensationsgier nicht befriedigte, verachtete und verspottete er ihn mit seinen Soldaten. Indem sie Jesus ein weißes königliches Gewand anzogen, brachten auch sie unwissend die Würde von Jesus als dem Christus zum Ausdruck.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie reagieren wir, wenn wir Ablehnung erfahren um unseres Glaubens willen?
- Wie können wir uns gegenseitig ermutigen, klarer und eindeutiger unser Bekenntnis zu Jesus Christus zu formulieren und besonders auch zu leben?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Eine kleine Beispielgeschichte im Internet unter www.impulse.die-apis.de verdeutlicht, wie bitter es ist, wenn man zu Unrecht bestraft wird. Jesus hat sich aus Liebe zu uns nicht gewehrt, als er unschuldig verklagt wurde.
- Welche Menschen kennt ihr aus der Kirchengeschichte, denen Unrecht geschah oder die zu Unrecht (oder für ein Unrecht) angeklagt wurden? Z.B. Jan Hus, der 1415 beim Konstanzer Konzil verbrannt wurde.
- Eine wahre Geschichte von dem japanischen Evangelisten Hor Tanaka findet man im Internet unter ftp://bitimage.dyndns.org/german/HorTanaka/Mitten_Unter_Die_Woelfe_1969.pdf Dort wird (ab S.55: Kayo war ein sehr begabtes Mädchen ...) berichtet, wie der Umgang eines Christen mit erfahrenem Unrecht eine junge Frau motiviert, über Jesus nachzudenken.



Lieder: Monatslied „Ich habe für dich gebeten“ (FJ!3 113), GL 8 (EG 405), GL 104 (EG 79)



Lukas 23,13-31

Jesu Verurteilung und sein Weg nach Golgatha

Texterklärung

Jesus steht vor dem römischen Prokurator Pontius Pilatus. Dieser lässt als Richter den Hohen Rat und das Volk wissen, dass es keinen Grund gibt, Jesus zum Tod zu verurteilen. Doch auf ihr Drängen hin gibt er gegen besseres Wissen nach. So geht Jesus seiner Hinrichtung entgegen; der Verbrecher Barabbas wird an seiner Stelle freigelassen. Weil Jesus zum Tragen seines Kreuzes zu schwach ist, bestimmten Soldaten Simon von Kyrene zum Kreuzträger. Zu den klagenden Frauen spricht Jesus vom zukünftigen Gericht.



Frieder Dietelbach, Pfarrer,
Münsingen-Auingen

Wider besseres Wissen wird der Unschuldige auf das Drängen des Volkes zum Tod verurteilt und der Schuldige kommt frei

(V. 13-25)

Weder Pilatus (V. 5) noch König Herodes (V. 6-12) erkennen eine Schuld an Jesus. Pilatus erklärt dreimal, dass er ihn freilassen will. Sein Vorschlag, Jesus schlagen zu lassen, entbehrt jeder rechtlichen Grundlage und zeigt seine Schwäche. Das Volk, aufgehetzt durch die Ratsherren, fordert Jesu Tod. Verblendet will die Menge die Freilassung des Mörders Barabbas und die Kreuzigung des unschuldigen Jesus.

Eigentlich muss man es Pilatus anrechnen, dass er dreimal Jesu Unschuld betont. Doch dann gibt der Prokurator der Stimme des Volkes nach. Angestachelt durch einige gerät die Menge in Rage. – Das scheint heute nicht anders zu sein. Gegen geltendes Recht, gegen das Wort der Bibel wird auf der Straße oder in kirchlichen Gremien versucht, Meinung zu machen und Dinge durchzudrücken. Das ist gefährlich. Eine falsche Sache wird nicht dadurch richtig, dass sie lautstark eingefordert wird. Da bedarf es der Fürbitte, des Mutes, des rechten Redens und Tuns.

Barabbas wird freigelassen, Jesus muss sterben. Damit beginnt die Stellvertretung Jesu. Er geht für zum Tod Verurteilte in den Tod. – Jesu stellvertretender Sühnetod gilt auch mir und Ihnen. Martin Luther hat in diesem Zusammenhang vom „fröhlichen Wechsel“ gesprochen: Jesus gibt mir seine Vergebung und ich überlasse ihm meine Schuld.

Vom Feldarbeiter zum Kreuzträger (V. 26)

Auf dem Rückweg vom Feld freut sich Simon bestimmt auf den Feierabend. Doch da kommt ihm eine Menschenmenge entgegen, die zum Hinrichtungsplatz unterwegs ist. Wahrscheinlich weil der zur Kreuzigung Verurteilte zusammenbricht, bestimmen römische Soldaten Simon einfach zum Kreuzträger. Er geht hinter Jesus her. Sein Name wird vom Evangelisten Lukas erwähnt, weil er mit seiner Familie wohl zur Urgemeinde gehörte (s. Mk 15,21; Röm 16,13). Sein Kreuzweg führte zur Nachfolge Jesu. – Immer wieder hört man: „Ich habe mein Kreuz zu tragen.“ Wenn wir an etwas schwer schleppen, daran fast zu zerbrechen drohen, dann ist es gut, auf Jesus zu schauen. Er ließ sich von Simon sein Kreuz tragen. Ob wir uns von Mitchristen helfen lassen, unser Kreuz zu tragen, ein Stück Weg mit uns zu gehen?

Ein Wort des Mitleids für die Mitleidenden (V. 27-31)

Nicht nur solche, die für die Hinrichtung Jesu sind, sondern auch viele andere begleiten Jesus nach Golgatha. Unter ihnen sind etliche Frauen. Sie halten öffentliche Totenklage für einen zum Tod Verurteilten, obwohl das nicht erlaubt ist. Prophetisch sagt Jesus, dass nicht er, sondern am Ende die zu beweinen sind, die für seinen Tod Verantwortung tragen. Nicht einmal einstürzende Berge können Menschen vor dem richtenden Gott schützen. Jesus vergleicht sich mit grünem Holz, die Bevölkerung Jerusalems mit dürrem. Ihr wird es im Gericht viel elender ergehen als ihm bei seinem Kreuzestod. Darum tröstet er die Frauen. Das Leid und die Schuld der Welt sieht er auf seinem Kreuzweg vor sich. Der unerlöste Mensch kann im Blick auf das kommende Gericht nur weinen. Doch Jesus tröstet. Der Tod, den er stellvertretend für uns erleidet, ist Gottes vorweggenommenes Gericht für alle, die an ihn glauben. Sie kann nichts mehr scheiden von der Liebe Gottes (vgl. Röm 8,31ff.) – Können wir weinen über unsere Schuld? Können wir Tränen der Reue und Buße vergießen? Und vermögen wir dann Gottes Zusage seiner Vergebung zu hören und sie für uns gelten zu lassen?

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- „Damit Gotha leben kann, muss ich sterben“, sagte Stadtkommandant Josef Ritter von Gadolla kurz vor Kriegsende 1945. Weil er kapitulierte, wurde er von einem deutschen Militärgericht verurteilt und dann hingerichtet, aber Gotha wurde nicht zerstört. – Was hat dieses Zitat mit dem Bibeltext zu tun?
- Wem könnte ich anbieten, eine Last zu tragen? – Wen könnte ich bitten, meine Last tragen zu helfen?
- Können wir von Gottes Trost erzählen (vgl. Jes 66,13) und dann leidende und traurige Mitmenschen trösten?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Anhand einer Bildbetrachtung, s. Internet unter www.impulse.die-apis.de, wird sehr gut verdeutlicht, was Jesu Weg ans Kreuz für ihn damals und für uns heute bedeutet.
- Pilatus ist zu feige, um das, was er eigentlich als richtig erkannt hat, in die Tat umzusetzen. – Kennen wir das auch?
- Wo erleben wir heute Machtmissbrauch im Großen oder Kleinen? Wie gehen wir damit um?



Lieder: Monatslied „Ich habe für dich gebeten“ (FJ!3 113), GL 94 (EG 86), GL 103 (EG 82)



Lukas 23,32-49

Jesu letzte Worte

Texterklärung

In Lk 23,5-34 ist immer wieder von „sie“ die Rede. Und „sie“ sind nicht immer dieselben! Die Schädelstätte (V. 33) liegt außerhalb von Jerusalem. Jesus stirbt außerhalb, so wie er auch außerhalb von Bethlehem geboren ist. Es gibt für ihn keinen Platz in unserer Welt. Wahrscheinlich wurde der Hauptmann (V. 47) bekehrt und alle Augenzeugen (V. 48) auch, da sie sich wie einst der Zöllner (Lk 18,13) an ihre Brust schlugen und es von ihnen heißt: sie „kehrten (wieder) um!“



Marcus Götz, Pfarrer,
Blaufelden

Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun (V. 32-34)

Wen hat Jesus (mit „sie“) gemeint? Meint er die Soldaten, die ihn gerade kreuzigen? Oder meint er auch Pontius Pilatus, der ihn dazu verurteilt hat? Meint er vielleicht auch die Oberen der Juden, die Pharisäer und Schriftgelehrten, den Hohen Rat und die Hohenpriester, die alles so weit gebracht haben? Meint Jesus auch das Volk, das „kreuzige ihn“ geschrien hat? Meint er vielleicht auch seine Jünger, die ihn verraten, verleugnet und am Ende alle verlassen haben? Meint Jesus auch uns – Dich und mich? Was ist in meinem Leben nicht schon alles vorgefallen, wo ich nur hoffen kann, dass Jesus auch für mich bittet: „Vater, vergib ihm; denn er weiß nicht, was er tut!“

Da erzählt mir ein afghanischer Flüchtling, der zu Hause bereits Bäcker war und jetzt in meiner Nachbarschaft eine Bäckerlehre macht, dass es in Afghanistan zehn Brotsorten gebe und in Deutschland 300. Wie undankbar genieße ich Gottes gute Gaben, wie selbstverständlich

greife ich jeden Morgen in den Brotkorb und ahne gar nicht, wie gut es mir geht und wieviel Überfluss ich habe. Wie schwer fällt es mir, mit denen zu teilen, die nicht nur keinen Überfluss haben, sondern bittere Not leiden. Wie schnell breche ich den Stab über andere – und oftmals auch über andere Christen, weil sie eine andere Meinung haben oder anders leben als ich. Was fällt mir nicht alles ein, wenn es um meinen eigenen Vorteil geht! Da kann ich nur hoffen, dass Jesu Fürbitte auch mich meint.

Wenn Jesus bei dieser Fürbitte vor allem die Soldaten im Blick hat, die nicht an ihn glauben, sondern ihn verspotten (V. 36), dann bittet Jesus den Vater auch für Nicht-Christen um Vergebung (vgl. Röm 5,8)! Schenkt Jesu Tod doch allen die Vergebung und nicht nur denen, die an ihn glauben? René Moers-Messmer singt in seinem Lied Jona: „Zwar wusste Jona theoretisch: Im Himmel ist man gern versöhnlich, doch schrie er laut: ‚Darf’s soweit kommen? Der Herr vergibt nicht nur den Frommen!‘“

Er helfe sich selber, ist er der Christus (V. 35-39)

Götter sind mächtig und können nicht leiden – so die Grundüberzeugung der Griechen. Auch uns heute ist dieser Gedanke sehr vertraut, dass Gott mächtig sein

muss – ja allmächtig. Und Jesus lässt sich scheinbar ohnmächtig von den Menschen kreuzigen. Für die Juden konnte Jesus auch wegen 5Mo 21,22.23 nicht der Christus sein. Der Glaube, dass es einen Gott geben kann, der leiden will bzw. bereit ist, für andere das Leiden bis zum Kreuz auf sich zu nehmen, war für die Griechen eine Torheit, für die Juden ein Ärgernis und für uns heute ist es auch immer wieder eine Herausforderung! Doch weil Gottes Macht seine Liebe ist, kann er sich nicht lieblos und nicht mit Gewalt durchsetzen.

Heute wirst du mit mir im Paradies sein (V. 40-43)

Der sogenannte Schächer ist vielleicht der erste, dem Jesus das Paradies zusagt (Mk 12,34; Lk 19,9). War der Schächer ein frommer Mann? War er getauft? Ich denke nicht, dass er schon lange zu Jesus gehört hat. Wir wissen von ihm nur, dass er ein Übeltäter war, und die Verse 40-42 schildern uns seinen Glauben. Doch dieser Glaube reicht, um selig zu werden! Das macht mir Hoffnung, auch an mein Heil zu glauben und ich möchte andere nicht mehr aufgrund ihres Lebens für ungläubig halten. In meinem Leben widerspricht doch auch so vieles der Lehre Jesu!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was habe ich in meinem Leben schon alles getan – vielleicht sogar mit gutem Gewissen – und habe es erst später als großen Fehler oder gar als Sünde erkannt?
- Schenkt Jesu Tod allen Menschen die Vergebung ihrer Sünden oder nur denen, die an ihn glauben? Für wen bittet Jesus in Vers 34?
- Warum soll ich mich an Gottes Gebote halten, wenn doch Übeltäter auch in den Himmel kommen?
- Worin besteht der seligmachende Glaube des Schächers (V. 40-42)?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- „Mit mir im Paradies“ ist eine sehr eindrückliche Geschichte (allerdings nicht für kleine Kinder geeignet). Man findet sie im Internet unter www.jungchar.com/prog/g980408a/index.htm
- Wir schreiben die Worte Jesu am Kreuz auf Kartons (V. 34+43+46, ergänzt durch Mk 15,34 und Joh 19,26f.+28+30) und bringen sie mit. Gemeinsam tragen wir diese Sätze zusammen und hängen die Genannten sichtbar auf. – Vielleicht kann jemand sagen, welcher Satz ihm am meisten bedeutet und warum?



Lieder: Monatslied „Ich habe für dich gebeten“ (FJ13 113), GL 95 (EG 93), GL 101



Wozu Kirche gut ist

Beiträge aus neutestamentlicher und kirchenleitender Sicht

Buchrezension von Steffen Kern

Es ist ein Buch mit Seltenheitswert: „Wozu Kirche gut ist“. Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel, der leitende theologische Dezernent der Württembergischen Landeskirche, hat einen eindrücklichen Sammelband vorgelegt. Er veröffentlicht darin Aufsätze, Vorträge, Stellungnahmen und Verkündigungsbeiträge, die sich aus den Erfahrungen des Gemeindepfarramts wissenschaftlicher Theologie sowie kirchenleitender Tätigkeit speisen. Diese Mischung und die Bezogenheit dieser drei Erfahrungsbereiche aufeinander machen dieses Buch so wertvoll. Es ist für die wissenschaftliche Theologie entscheidend, dass sie ihren Bezug zu Kirche und Gemeinde nicht verliert, für Kirchenleitung, dass sie theologisch verantwortet immer im Dienst der Gemeinde geschieht und für die Gemeinde, dass sie eine biblische Theologie nicht aus dem Blick verliert, sondern sich von ihr als Teil der Landeskirche leiten lässt. Für Verantwortliche aller drei Bereiche ist dieses Buch eine Fundgrube. Das Themenspektrum reicht vom Studium zu Schriften des Apostels Paulus, insbesondere auch seiner Missionstätigkeit, über Taufe, Bestattung, Gottesdienst, Gemeindeaufbau, Segen und Glaubenskursen bis hin zu Fragen der Einheit der Kirche und dem interreligiösen Dialog. Ulrich Heckel hat dabei stets eine christuszentrierte Perspektive, auf die es in allen Dienstbereichen ankommt. Wer die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Theologie und ein intensives Studium relevanter Aufsätze nicht scheut, wird dieses Buch mit Gewinn lesen.

ISBN 978-3-7887-3250-9
Vandenhoeck & Ruprecht
35,00 €

„Leidenschaftlich leben“

Video-Impulsreihe für die Passionszeit



7 Impulse für die Passionszeit auf unserer Seite:

➔ video.die-apis.de

Eine Jesus-Geschichte, die seine Leidenschaft für uns auf den Punkt bringt.

Einladend. Kurz. Prägnant. Zum Teilen. Mit Christiane Rösel, Günter Blatz, Steffen Kern, Martin Scheuermann u.a.

Entdecken Sie auch weitere Video- und Audiobeiträge sowie biblische Auslegungen, Stichworte des Glaubens und Impulse auf unserer Website:



➔ www.die-apis.de

kawohl

Ihr freundliches christliches Medienhaus

Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr... Kataloge gratis.

www.kawohl.de

Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Anzeige

Persönliches

85. Geburtstag

Karl Lachenmaier, Backnang-Maubach, ehemaliges Mitglied im Bezirksleitungskreis (Backnang)

Goldene Hochzeit

Karl und Marianne Unz, Bönnigheim

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 34,2:
„Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“

Heimgerufen

Siegfried Nißler, Leinfelden-Echterdingen (86 Jahre)
Hans Benzing, Tübingen (89 Jahre)
Elfriede Trick, Sulz-Dürrenmettstetten (87 Jahre)
Lotte Eberhardt, Gerstetten (92 Jahre)
Martha Banzhaf, Gerstetten-Heldenfingen (81 Jahre)
Frieda Mayer, Neubulach (91 Jahre)
Getrud Rapp, Denkendorf (87 Jahre)
Lydia Letsche, Undingen (90 Jahre)
Frieda Funk, Steinheim a.d. Murr (99 Jahre)

Helmut Laux, Filderstadt-Harthausen (81 Jahre)
Anna Ruckh, Michelbach (79 Jahre)
Anna Wildermuth, Rielingshausen (94 Jahre)
Dora Kaiser, Unterhausen (91 Jahre)
Alwine Harsch, Leutkirch (89 Jahre)
Pfr. i.R. Ulrich Stöhr, Heidenheim (91 Jahre)
Elisabeth Benz, Heidenheim (85 Jahre)
Marianne Landenberger, Pfalzgrafenweiler (85 Jahre)
Else Glessing, Untersontheim (79 Jahre)
Lydia Reusch, Bad Urach (97 Jahre)
Lydia Summ, Loßburg-24-Höfe (91 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Joh 11,25:

„Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“

Ecksteins Ecke



Auf der Suche



Die Suche nach Gott ist die Suche nach dem Leben.

Die Suche nach dem Leben ist die Suche nach der Liebe.

Die Suche nach der Liebe ist die Suche nach Christus.

Wer Christus sucht, findet in ihm seinen Gott, sein Leben und seine Liebe.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Kurz & Gott – Lichtblicke, adeo Verlag, 2017

Ab sofort zu vermieten: Appartement Seniorenwohnanlage

Schönblick
Willy-Schenk-Str. 17, Schwäbisch Gmünd
45 m² Wohnfläche, EBK vorhanden und Pkw-Stellplatz
Mtl. Kaltmiete 381 €
Inkl. Nebenkosten mtl. 465 €



Anfragen an:
Hans Schübler,
Bismarckstr. 64
73240 Wendlingen
Tel. 07024/7084

Zur Fürbitte

- 1.-4. März Konfi-Freizeit 2, Schönblick
- 2. März Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
- 11.-17. März PROCHRIST LIVE aus Leipzig
- 11.-17. März Arbeitswoche auf dem Schönblick
- 22. März Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
- 23. März Vorstand, Stuttgart
- 23.-27. März Wir machen dich fit, Mitarbeiter-schulung, Schönblick

Monatslied

Liedvorschlag für März 2018

„Ich habe für dich gebeten“ (FJ13 Nr. 113)

Mit zu den schlimmsten Dingen, die ich mir vorstellen kann, gehört, meinen Glauben zu verlieren. Da ist es unendlich tröstlich zu wissen: Jesus hat für mich gebetet, dass mein Glaube nicht aufhört.

Auch dann, wenn Zweifel, Not in Form von Feinden, Sorgen, Krankheit und gar Tod in mein Leben kommen, so wird mir in diesem Lied zugesungen, dass ich nicht allein bin. Dass Jesus selbst für mich einsteht, damit der schlimmste Fall nicht eintreten kann: Dass mein Glaube aufhört. Das ist unglaublich tröstlich für mich. Auch wenn ich selbst keine Worte mehr finde, kann ich sicher sein: Ich bin nicht allein. Jesus selbst tritt für mich ein! Ich darf mich auf seine Herrlichkeit freuen!

Annette Holland,
Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernvers des Monats

3 Worte am Kreuz, (Lk 23,34.43.46)
Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!
Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.
Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 105. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBAD333
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter; Johannes Kuhn, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; gratisography.com; pixabay.com; pexels.com; stocksnap.io; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © Ivanko_Brnjakovic

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

- 3. März **Freudenstadt**, 14:30 Frauennachmittag (Marga Haß)
Memmingen, 9:00 Biblischer Studientag, (Hermann Dreßen)
 - 4. März **Creglingen**, 14:30 Konferenz
Gemrigheim, 15:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Samuel Trick)
Herrenberg-Haslach, 17:00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Mitteltal, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Mundelsheim, 19:30 Missionsabend, CVJM-Haus (Missionarin Elisabeth Weinmann)
 - 5. März **Brackenheim**, 9:00 Bezirks-Gebetstreff
 - 6. März **Kornwestheim**, 19:30 Impulsabend, Matthäus-Hahn-Gemeindehaus (Klaus Ehrenfechter)
 - 8. März **Möglingen**, 19:30 Männervesper (Rudi Auracher)
 - 10. März **Brackenheim**, 19:30 BASE - der offene Jugendtreff, BASE-Keller
Simmersfeld, 14:00 Bezirksfrauennachmittag, Alblick Halle (Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz)
 - 12. März **Gomaringen**, 20:00 ProChrist für Frauen, Gde.Haus
 - 13. März **Gomaringen**, 9:00 ProChrist für Frauen, Gde.Haus
Nagold, 9:30 Bibel im Gespräch mit Brezel-frühstück, Steinbergtreff
 - 14. März **Gomaringen**, 20:00 ProChrist für Frauen, Gde.Haus
 - 17. März **Brackenheim**, 14:30 Bunter Familiennachmittag zu ProChrist, Bürgerzentrum Brackenheim (Tommy Bright)
 - 18. März **Bernhausen**, 17:00 Sonntagstreff
Brackenheim, 19:00 Abschlussgottesdienst als Dankfest „Ich und du...“ (ProChrist)
Bürgerzentrum Brackenheim
Göppingen, 11:00 Familiengottesdienst (Esther Knauf)
Kappishäusern, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Memmingen, 18:00 Bezirkstreffen
Mössingen-Öschingen, 19:30 ABC-Treff, Gde.Haus/Gemeinschaftshaus
Weingarten, 14:30 Bezirkstreffen, Kirche (Pfr. i. R. Siegfried Kleih)
 - 22. März **Brackenheim**, 19:30 Info-Abend „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ (Glaubenskurs)
 - 24. März **Brackenheim**, 18:00 Film-Café (nach ProChrist)
 - 25. März **Bonlanden**, 14:30 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Mundelsheim, 14:30 Palmsondagegott, CVJM-Haus (Pfr. Christian Lehmann)
Nagold, 17:30 Sonntagstreff, Steinbergtreff
Rexingen, 17:30 Sonntagstreff, ehem. Synagoge
 - 29. März **Lonsingen**, 14:00 Gründonnerstag-Konferenz, Kirche
 - 30. März **Hüttenbühl**, 14:30 Karfreitagskonferenz (Rainer Uhlmann)
 - 31. März **Hülben**, 13:00 Konferenz
- ### Mehrtägige Veranstaltungen
- 6.-7.3. **Hüttenbühl**, 19:30 Tage für Frauen (Dorothea Häcker)
 - 11.-18.3. **Brackenheim**, 19:00 ProChrist „Unglaublich“, Bürgerzentrum Brackenheim
 - 11.-17.3. **Nagold**, 19:30 ProChrist-Übertragung, Steinbergtreff
- ### Freizeiten – Wochenenden
- 9.-11.3. Entspannungsseminar, Schwäbisch Gmünd
 - 12.-22.3. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Loßburg
 - 16.-18.3. Liebe, die immer schöner wird, Schwäbisch Gmünd
 - 23.-25.3. Passions-Wochenende: Durchkreuzte Wege, Schwäbisch Gmünd
 - 23.-27.3. Schulung – Wir machen dich fit!, Schwäbisch Gmünd
 - 24.3. Seminar: Die Macht der Gedanken, Schwäbisch Gmünd
 - 24.3. Forumstag Demenz, Schwäbisch Gmünd
- Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2018“ sowie im Internet unter:
➔ www.die-apis.de

„Die Gemeinschaft ist was wert“

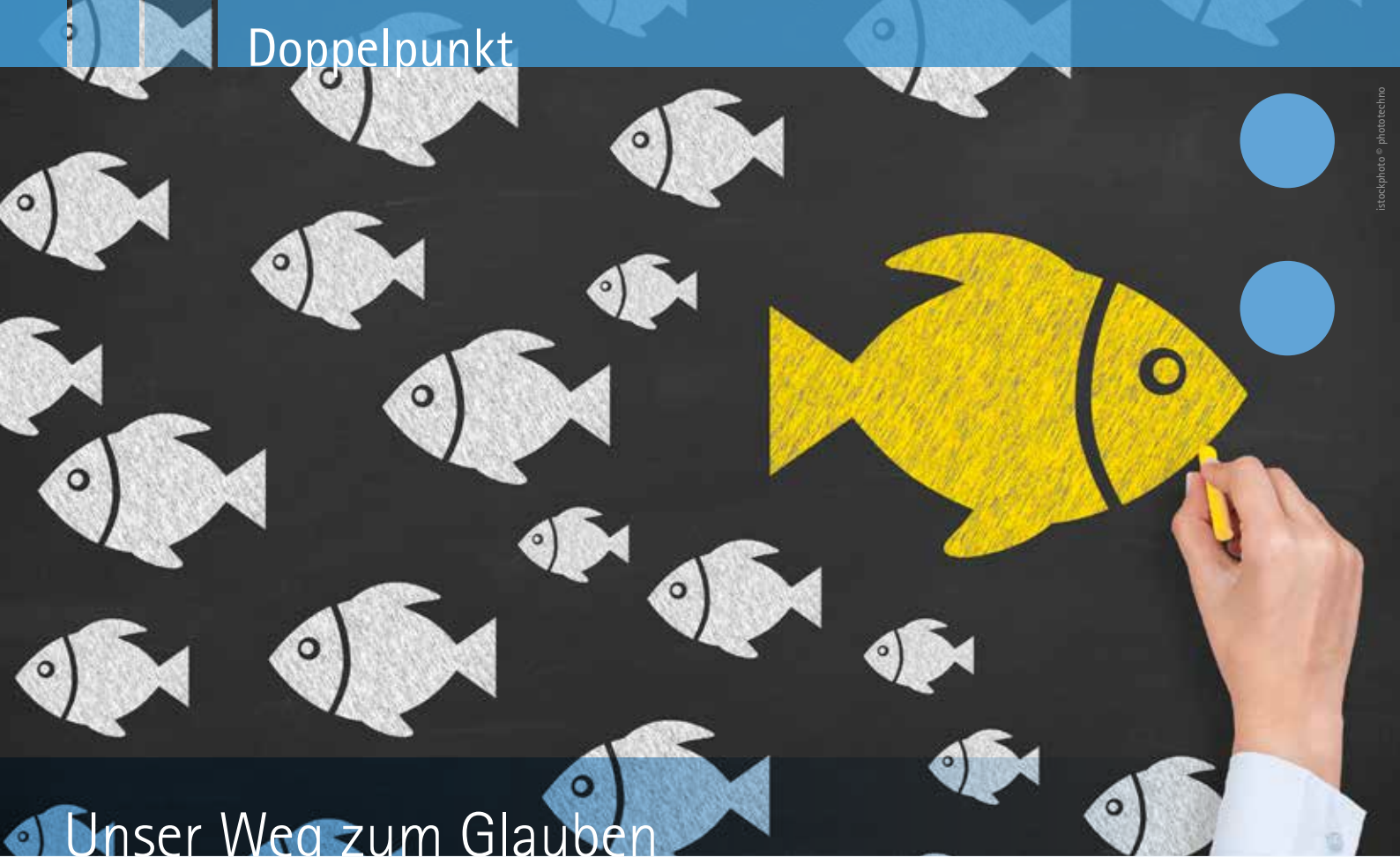
Das Magazin für
Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden
und Kleingruppen

11x
im Jahr



11 Mal im Jahr kostenlos per Post oder
regelmäßig persönlich in Ihrem Briefkasten
Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.

Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen: **Telefon 0711/96001-0** oder **kontakt@die-apis.de**



Unser Weg zum Glauben

„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ 1976, mein Konfirmationsspruch aus 1. Mose 32,27 und eine geschenkte Bibel von einem mir unbekanntem Verwandten aus der DDR, waren die ersten Berührungspunkte zu dem Thema „Christ werden“. Weder meine Eltern noch die Verwandtschaft oder Bekannte, niemand hatte meines Wissens eine Beziehung zu Jesus Christus.

Meine persönliche Auslegung dieses Verses war somit: „Ich lasse dich nicht an mich ran, du segnest mich trotzdem.“ Also ungefähr das Gegenteil von dem, was Jakob im Kampf mit Gott meinte. Ich lebte mein Leben weiterhin ohne Gott.

Ein Leben mit Höhen und Tiefen. Auf dem zweiten Bildungsweg durfte ich mein Elektronik-Hobby zum Beruf machen und noch während dem Studium wurde der Kinderwunsch erfüllt. Allerdings hielt die daraufhin folgende Ehe nur 6 Jahre. Den Vater hatte ich in dieser Zeit durch Krebs verloren. Nach der Scheidung auch Kind, Haus, meine berufliche und finanzielle Existenz.

Am Tiefpunkt meines Lebens lernte ich Beate kennen. Wir konnten uns gut gegenseitig trösten, weil auch sie von ihrem Ehepartner verlassen wurde. Heirat 1995, ein zweiter Anlauf ohne Gottes Segen und wieder turbulent. Neuer Job, 3 Kinder und ein Hausbau, aber auch Fehlgeburten und der Krebs-Tod

meiner Mutter waren zu verkraften. Als mein ältester Sohn 2010 im Streit auszog, drohte unser Leben wieder aus der Bahn zu gleiten. „Was war der Sinn des Lebens?“ Diese Frage bohrte in uns.

Eltern aus der Schule haben uns im Jahr 2011 zu einem Alpha-Kurs eingeladen, ganz unverbindlich. Nach umfangreichen Google-Recherchen zu den „Apis“ und der „Silberburg“, kamen wir zu dem Schluss, dass es nichts „Gefährliches“ ist.

Nach fast 50 Jahren haben wir beide in diesem Kurs erfahren dürfen, was es heißt, dem Anderen zu vergeben, die Last am Kreuz abzulegen, zu erkennen wer Jesus ist, was er für uns getan hat und welche Bedeutung die Bibel hat. An dem Abend mit der Impulsfrage „Wann haben Sie das letzte Mal in der Bibel gelesen?“ hat mir der Heilige Geist das Bild der „geschenkten DDR-Bibel“ ins Herz gelegt. Noch am gleichen Abend habe ich das Matthäus-Evangelium erstmals gelesen und mein Leben an Jesus übergeben.



Wolfgang und Beate Krüger,
Reutlingen